

inhalt ...

75 jahre statistisches amt	3
wirtschaftsstatistik	17
preisstatistik	27
wirtschaftsgrafiken	35
großregion saar - lor - lux	41
neues	43

fotos ...

Titelfotos:

obere Reihe: Grube Luisenthal; Burbacher Hütte im Jahr 1935; Feierstunde
anlässlich des 500 000sten Ford-PKW's

©Landesbildstelle Saarland im LPM (Gerhard Heisler), (Erich Isenhuth)

untere Reihe: ZF Getriebe GmbH, Endmontage; Photovoltaikanlage auf
dem früheren Bergwerksgelände Göttelborn; Fordwerke Saarlouis

©Iris Maurer

Autorenfotos: K. Krause, W. Tussing

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

impresum

Statistik Journal, Ausgabe 4/2010

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15

E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 4,- EUR

Jahresabonnement 15,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2010

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

75 Jahre Statistisches Amt des Saarlandes

Von Koba Krause und Karl Schneider



Die amtliche Statistik im Saarland ist geprägt von einer abwechslungsreichen Geschichte, in der vielfältige Gebietsreformen, Regierungs-, Nationalitäts- und Währungswechsel den Alltag bestimmten. Das Statistische Amt hat in diesen bewegten 75 Jahren versucht, den Überblick zu wahren, und das getan, was Statistiker am besten können: das zahlenmäßige Erfassen, Auswerten und Darstellen der Wirklichkeit. Durch die wechsel-

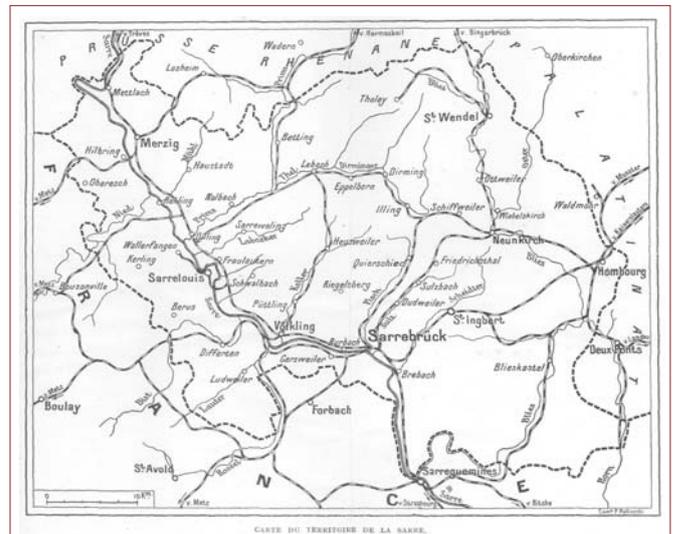


volle Geschichte des Saarlandes hat das Statistische Amt einen einzigartigen und eigenständigen Charakter entwickelt, dessen Aufgaben zeitweise weit über die der Statistischen Ämter anderer Länder hinausgingen. Im vorliegenden Artikel wird der Weg des Statistischen Amtes des Saarlandes durch die vergangenen 75 Jahre geschildert.

1920 entstand
das Saargebiet

In der Zeit vor 1919 war das Saarland noch keine politische oder verwaltungsmäßige Einheit. Nach dem Ersten Weltkrieg, mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages im Januar 1920, wurde das „Saargebiet“ gebildet. Dies bestand einerseits aus den Kreisen Merzig, Saarlouis, Saarbrücken, Ottweiler und St. Wendel, die zuvor zu Preußen, Rheinprovinz, Regierungsbezirk Trier, gehört hatten. Andererseits wurden die Gebiete um Homburg und St. Ingbert sowie Teile der damaligen Kreise Zweibrücken und Kusel vom früheren Königreich Bayern, Regierungsbezirk Pfalz, abgetrennt und dem Saargebiet zugeschlagen. Das so definierte Saargebiet stand unter Verwaltung des Genfer Völkerbundes, war aber wirtschaftlich sehr eng an Frankreich gebunden.

Mit der Abtrennung vom Deutschen Reich musste auch die amtliche saarländische Statistik auf eigene Füße gestellt werden. Die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission schlug im Dezember 1920 eine Verordnung über die Einrichtung eines



Quelle: Marvaud, Angel (1924). *Le territoire de la Sarre*. Paris: Librairie Plon

„Statistischen Landesamtes des Saargebietes“ vor, doch die Oberpreisprüfungskommission wies die Anregung als nicht notwendig zurück.

So wurden die Statistiken des Saargebiets zunächst an verschiedenen Stellen erfasst: Erstens bestand bei der Regierungskommis-

Verschiedene Stellen betrieben amtliche Statistik

sion in der Abteilung „Handel und Gewerbe“ eine Unterabteilung „Statistisches Amt“, die hauptsächlich statistische Ergebnisse aus alten Veröffentlichungen und von Verwaltungsstatistiken sammelte und bereitstellte. Außerdem führte das Statistische Amt in den Jahren 1920 und 1922 eine Personen- und Betriebszählung sowie 1927 eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung durch. Aus den Ergebnissen der Volkszählung von 1927 gestaltete das Amt 1931 ein „Ortsverzeichnis des Saargebietes“.

Zweitens unterhielt die Ministerialabteilung für Volkswohlfahrt, Gesundheitswesen, Landwirtschaft, Forsten und Sozialversicherung ein eigenes Referat für Statistik, das seine Erhebungen vornehmlich im Bereich der Landwirtschaft und der Sozialversicherung durchführte.

Drittens wurden von der Industrie- und Handelskammer in Saarbrücken von 1927 bis 1935 Wirtschaftsstatistiken erstellt und veröffentlicht.

Geburtsstunde des Statistischen Amtes

Ergebnis der Saarabstimmung

Die eigentliche Geburtsstunde des Statistischen Amtes des Saarlandes ging aus dem Ergebnis der so genannten Saarabstimmung hervor: Gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages hatte die Bevölkerung des Saargebietes nach Ablauf von 15 Jahren zu entscheiden, ob sie den Status quo beibehalten, den Anschluss an Frankreich oder die Rückgliederung nach Deutschland wollte. In der Saarabstimmung vom 13. Januar 1935 votierten 90,8 Prozent der Saarländerinnen und Saarländer für die Vereinigung mit Deutschland, die dann am 1. März vollzogen wurde. In Folge dieser Entscheidung konnte das Nebeneinander der verschiedenen statistischen Stellen beseitigt werden und am 1. Juni 1935 wurde im Amtsblatt des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes be-

kannt gemacht, dass das neu errichtete „Statistische Amt des Saarlandes“, vereinigt mit dem Saarländischen Wirtschaftsarchiv der Industrie- und Handelskammer, seine Tätigkeit aufgenommen habe. Das Amt unterstand der unmittelbaren Aufsicht des Reichskommissars und wurde vom bisherigen Direktor des Saarländischen Wirtschaftsarchivs, Dr. Walther Cartellieri, geleitet.

Im Einvernehmen mit dem Statistischen Reichsamte übernahm die neue Behörde die Aufgaben eines Statistischen Landesamtes, ohne jedoch selber Reichsstatistiken zu bearbeiten. Es beschränkte sich auf das Verteilen und Einsammeln der Formulare für die vom Statistischen Reichsamte angeordneten

Beschränkte Aufgaben

Amtsblatt

Des Reichskommissars für die Rückgliederung Des Saarlandes

1935	Ausgegeben zu Saarbrücken am 3. Juni 1935	Nr. 15
<p style="text-align: center;">Amtliche</p> <p>Nr. 102. Bekanntmachung betr. das Statistische Amt des Saarlandes.</p> <p>Mit dem 1. Juni 1935 hat das neu errichtete „Statistische Amt des Saarlandes“, das mit dem Saarländischen Wirtschaftsarchiv der Industrie- und Handelskammer zu Saarbrücken vereinigt ist, seine Tätigkeit aufgenommen. Das „Statistische Amt des Saarlandes“ untersteht meiner unmittelbaren Aufsicht. In seinem Leiter ist der bisherige Direktor des Saarländischen Wirtschaftsarchivs, Dr. Walther Cartellieri, bestellt. Die Diensträume befinden sich in Saarbrücken 1, Hindenburgstraße 8, 1. Etage.</p> <p style="text-align: right;">Saarbrücken, den 1. Juni 1935. Der Reichskommissar F. W. 857. T u n g.</p>	<p style="text-align: center;">Nr. 103. Bekanntmachung betr. Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland.</p> <p>An alle Verwaltungsbehörden des Saarlandes! Nachstehend wird ein Rundschreiben des Herrn Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vom 15. Mai 1935, Nr. IV 9201/35, betreffend die Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland am 25. Juni d. J., zur Beachtung und weiteren Veranlassung bekanntgegeben.</p> <p style="text-align: right;">Saarbrücken, den 31. Mai 1935. Der Reichskommissar F. W. 857. T u n g.</p> <p>Betr. Zählerwerbung bei den Behörden und in den Schulen im Saarland für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland.</p> <p>Nach der Verordnung zur Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland vom 11. April 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 137)</p>	
<p>Einrückungsgebühr für die zweifelhaltene Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennig. Preis der Belegblätter und einzelnen Blätter 40 Reichspfennig. Schriftleitung: Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Saarbrücken, Hindenburgstraße. Druck von Friedr. Courthé & Co. m. b. H., Saarbrücken 3.</p>		

Erhebungen, die dann beim Reichsamte in Berlin selbst durchgeführt und aufbereitet wurden. So wurde am 25. Juni 1935 im Saarland die Volks-, Berufs- und Betriebszählung nachgeholt, die im Deutschen Reich bereits 1933 angeordnet worden war.

1937 wurde das Amt vorläufig, zum 1. April 1938 endgültig, in eine dem Reichs-

kommissar nachgeordnete Reichsbehörde umgewandelt. Mit dem Ausscheiden von Dr. Cartellieri übernahm Dr. Adolf Blind am 1. Mai 1937 zunächst die kommissarische Leitung. Am 10. Februar 1939 wurde er zum Amtsleiter bestellt.

Viele Umzüge

Die Kriegsjahre waren von häufigem Personalwechsel, oft infolge von Einberufungen, und Materialmangel geprägt, wodurch sich die Arbeit des Amtes insgesamt auf ein Minimum reduzierte. So musste das Statistische Amt mehrfach umziehen und wurde im September 1939 wegen der Räumung des Grenzgebietes zu Frankreich nach Kaiserslautern verlegt. Im August 1940 kehrte es nach Saarbrücken in die früheren Räume in der Gerberstraße 35 zurück. Nach der Schaffung des Gaues Westmark wurde dem Amt durch Bekanntmachung vom 10. Juli

1941 auch die Einführung und Bearbeitung der amtlichen Statistiken in Lothringen übertragen. Diese Aufgabenerweiterung vergrößerte den Personalstand und machte einen Umzug erforderlich, so dass das Amt seinen Dienstsitz in das stadteigene Gebäude Königin-Luisen-Straße 61 verlegte. Am 19. Juli 1944 wurde das Gebäude des Statistischen Amtes durch einen Luftangriff total zerstört. Zwei Wochen später konnte es den Dienstbetrieb in Räumlichkeiten des Saarland-Museums wieder aufnehmen. Bedingt durch die erneute Räumung Saarbrückens im November 1944 zog das Amt am 1. Dezember 1944 nach Speyer und blieb dort bis zum Einmarsch der Amerikaner am 22. März 1945. Anschließend wurde es aufgelöst.



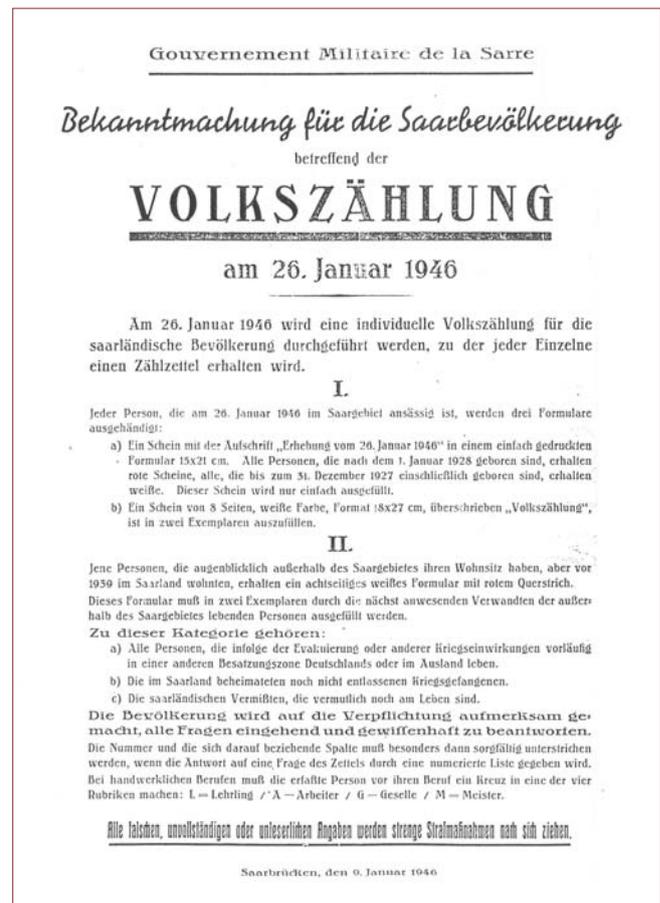
Die Nachkriegszeit

Neuanfang

Mit dem Kriegsende fiel das Saarland im Juli 1945 an die französische Besatzungszone. Das noch auf Anweisung der amerikanischen Militärregierung gebildete Regierungspräsidium Saar wurde aus dem Oberregierungspräsidium Mittelrhein-Saar in Neustadt a. d. Haardt gelöst und damit die verwaltungsmäßige Selbständigkeit des Saarlandes herbeigeführt. Durch verschiedene Grenzänderungen in den Jahren 1946, 1947 und 1949 vergrößerte sich das Saarland nach Norden hin um insgesamt 105 Gemeinden auf seinen heutigen Gebietsumfang. Bis Oktober 1945 wurden die noch vorhandenen Akten des früheren Statistischen Amtes von Speyer nach Neustadt gebracht, von wo aus dann zunächst auch das Saarland betreut wurde. Aber bereits im November 1945 erfolgte unter Leitung von Dr. Franz Kempf die Wiedereinrichtung eines eigenen Statistischen Amtes des Saargebietes in Saarbrücken.

Schaffung einer Statistischen Zentralstelle

Mit Schreiben vom 29. Januar 1946 teilte das Regierungspräsidium Saar dem Saarbrücker Oberbürgermeister und den Landräten mit, dass mit Zustimmung der Militärregierung eine statistische Zentralstelle, das Statistische Amt des Saargebietes, eingerichtet würde. Dem Amt sollte „die einheitliche Ausrichtung der amtlichen Statistik und die alleinige Durchführung von statistischen Erhebungen irgendwelcher Art“ obliegen. Es unterstand der Aufsicht der Section Statistique et Contrôle bei der Militärregierung. Dr. Kempf, der gleichzeitig der Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Saarbrücken war, übernahm kommissarisch die Leitung des Amtes. Inzwischen hatte aber auch die Militärregierung mit der Section Statistique et Contrôle eine eigene statistische Abteilung aufgebaut. Diese beanspruchte die Erfassungshoheit für fast alle Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistiken, insbesondere die laufenden Produktionserhebungen und



die Untersuchungen über Struktur und Finanzlage der Wirtschaftsunternehmen. Außerdem führte sie die Volkszählungen am 26. Januar und am 29. Oktober 1946 durch. Das Statistische Amt bearbeitete vor allem die Statistik der Bevölkerungsbewegung, die landwirtschaftliche Statistik sowie Kulturstatistiken. Die von Dr. Kempf angestrebte Zusammenlegung der beiden Erhebungsstellen im Herbst 1946 scheiterte, woraufhin er im Februar 1947 die Leitung seiner beiden Ämter niederlegte und nach Freiburg i. Br. ging, um dort die Leitung des städtischen Statistischen Amtes zu übernehmen.

Die aus dem Regierungspräsidium Saar hervorgegangene Verwaltungskommission bestimmte am 14. Februar 1947 Regierungsinspektor Bernhard Nikodemus zum kommissarischen Leiter des Statistischen Lan-

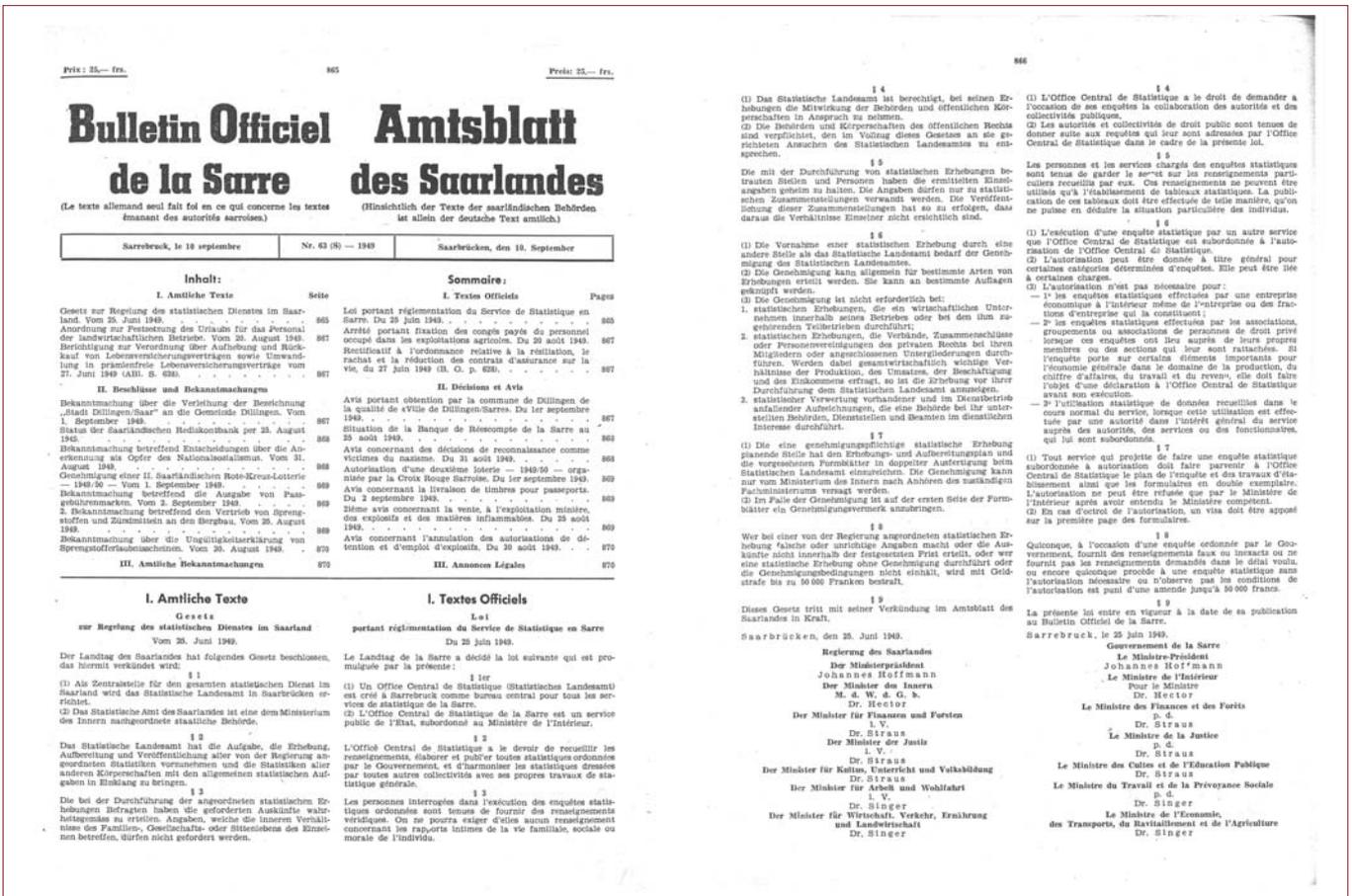
Mangelnde
Grundaus-
stattung

desamtes. Vor dem Hintergrund der herrschenden Mangelwirtschaft und der räumlichen und personellen Trennung der Statistischen Ämter von Stadt und Land nach dem Ausscheiden von Dr. Kempf waren nun schwierige Aufgaben zu meistern. Da die Maschinen und die Büroausstattung größtenteils dem städtischen Amt gehörten und von dort zurückgefordert wurden, mussten im Statistischen Landesamt zeitweise ausgehängte Türen als Schreibtische dienen. Der Maschinenpark des Landesamtes bestand über etliche Monate des Jahres 1947 aus einer einzigen Schreibmaschine, wie die Berichte von Herrn Nikodemus belegen.

Ende 1947 auf Betreiben des Wirtschaftsministeriums. Der Wirtschaftsminister benötigte einerseits für seine Arbeiten dringend wirtschaftsstatistische Zahlen und stand andererseits unter einem Sparzwang, der eine Herabsetzung der Ausgaben für die statistischen Dienststellen erforderte. Auf sein Bestreben hin fand im Februar 1949 die Vereinigung der beiden Dienststellen in den Gebäuden Saargemünder Straße 12 und 17 statt. Teile des Amtes wurden im Laufe des Jahres 1949 in Steinbaracken in der Schillerstraße ausgelagert. In den Verhandlungen war vereinbart worden, dass die Verbindung zum (aus der Militärregierung gebildeten) Hohen Kommissariat durch einen höheren französischen Fachbeamten des Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (INSEE) in Paris aufrechterhalten werden sollte. Dieser sollte monatlich für einige Tage zum Statistischen Amt

Wirtschaftsminister macht Druck

Die Zusammenlegung des Statistischen Amtes und der statistischen Abteilung der Militärregierung erfolgte schließlich nach der Bildung einer saarländischen Regierung



kommen, um mit dem Amtsleiter die anliegenden Fragen zu besprechen. Prof. Blind, der maßgeblich an der Zusammenlegung der Ämter beteiligt war und hauptamtlich das Statistische Amt der Stadt Saarbrücken leitete, wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1949 zum kommissarischen Leiter des Statistischen Landesamtes bestellt. Auf seine Initiative hin verabschiedete der saarländische Landtag am 25. Juni 1949 einstimmig das „Gesetz zur Regelung des statistischen Dienstes im Saarland“.

Danach wurde das Statistische Amt des Saarlandes zur Zentralstelle für alle statistischen Erhebungen im Saarland bestimmt. Das Gesetz regelte zudem die Auskunftspflicht und den Auskunftsschutz der Befragten. Nach dem neu aufgestellten Organisationsplan für das Amt wurden Fachabteilungen für Bevölkerungs- und Kulturstatistiken, Landwirtschaftsstatistik, Wirtschaftsstatistik, Arbeits- und Sozialstatistik sowie für Finanzstatistik eingerichtet. Das Statistische Amt des Saarlandes war eine dem Innenministerium nachgeordnete staatliche Behörde.

Regelmäßige Veröffentlichungen

Da die Hollerith-Anlage (eine Rechen- und Lochkartenanlage) der früheren Militärregierung seit der Zusammenlegung der Ämter zur Verfügung stand und schon bald ein

leistungsfähiges Zeichenbüro und eine Vielfältigungsanlage mit dem nötigen Zubehör eingerichtet werden konnten, war das Amt bald wieder in der Lage, ansprechende Veröffentlichungen herauszubringen. So wurde bereits im selben Jahr damit begonnen, vierteljährlich „Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen“ zu veröffentlichen. Mit den „Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes“ kam außerdem eine Veröffentlichungsreihe zustande, die Untersuchungen auf Spezialgebieten enthielt. 1950 erschien das erste Statistische Jahrbuch, 1951 in Ergänzung dazu eine Kurzfassung mit dem Namen „Statistisches Taschenbuch“ sowie die ersten Statistischen Berichte, damals unter der Bezeichnung „Kurzberichte“.

Im November 1951 fand im Saarland die Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung statt, die bereits im Jahr davor in der Bundesrepublik aufgrund einer internationalen Vereinbarung durchgeführt worden war. Nach der Schaffung der Montanunion beteiligte sich das Amt ab 1952 auch an den Arbeiten des Statistischen Amtes dieser Institution in Luxemburg. Im Herbst 1953 hörte die Unterkommission des Europarats für die Lösung der Saarfrage den Amtsleiter Prof. Blind bei den Erörterungen über den so genannten Natersplan

Schwerpunkt Wirtschaftsstatistik

Die Saargänger und Grenzgänger nach Berufsgruppen am 30. Juni 1947 bis 1951

Berufsgruppe	Saargänger 1)					Grenzgänger 2)				
	1947	1948	1949	1950	1951	1947 3)	1948	1949	1950	1951
Männer										
Bergarbeiter	4 515	4 047	2 975	2 670	2 476	1 295	1 755	3 173	3 640	3 550
Metallarbeiter	1 259	1 151	1 303	1 114	1 280	376	676	939	957	873
Bausarbeiter	551	1 027	1 001	955	1 423	66	213	420	362	250
Verkehrsarbeiter	323	241	183	80	73	150	211	174	138	105
Hilfsarbeiter	802	1 007	989	491	1 199	60	369	375	279	163
Kaufm. Büro- u. Verw.- Ber.	115	132	101	78	73	129	299	324	283	228
Übrige Berufe	512	528	517	609	858	220	455	672	605	527
Zusammen	8 077	8 133	7 069	5 997	7 382	2 296	3 978	6 077	6 264	5 696
Frauen										
Alle Berufsgruppen	230	284	212	126	137	90	188	233	220	170
Männer u. Frauen zusammen	8 307	8 417	7 281	6 123	7 519	2 386	4 166	6 310	6 484	5 866

1) Saargänger sind Arbeitnehmer, welche außerhalb des Saarlandes wohnen und im Saarland beschäftigt sind.

2) Grenzgänger sind Arbeitnehmer, welche im Saarland wohnen und außerhalb des Saarlandes beschäftigt sind.

3) Am 31. Dezember 1947

(Quelle: Statistisches Handbuch für das Saarland 1952, Seite 58)

als unabhängigen Sachverständigen für Wirtschaftsfragen. Die zunehmende Verlagerung des Schwerpunkts des Statistischen Amtes auf die Wirtschaftsstatistik war auch darin begründet, dass es im Saarland kein eigenes Wirtschaftsforschungsinstitut gab. In Folge dessen beruhten viele politische Entscheidungen jener Zeit auf den Daten des Statistischen Amtes, wie z. B. bei den später geführten deutsch-französischen Saarverhandlungen, bei denen der statistische Nachweis eines hohen Aktivsaldo Frankreichs beim Warenaustausch mit dem Saarland die Franzosen dazu veranlasste, der Fortführung des zollfreien Warenverkehrs zwischen dem Saarland und Frankreich auch für die Zeit nach der wirtschaftlichen Eingliederung zuzustimmen.

Die ungeklärte Saarfrage schlug sich in der Erfassung vieler wichtiger Daten nieder. So wurde der für wirtschaftspolitische Fragen ebenfalls bedeutende Preisindex für die Lebenshaltung auf drei verschiedenen Grundlagen berechnet, der deutschen, der fran-

zösischen und der eigenen saarländischen. Dadurch ergaben sich Anhaltspunkte für die Kaufkraftparität DM/Franken.

Nach der Ablehnung des so genannten „Europäischen Saarstatuts“ am 23. Oktober 1955 durch die Bevölkerung des Saarlandes folgte eine Neuorientierung der saarländischen Politik, und die deutsch-französischen Saarverhandlungen gipfelten am 27. Oktober 1956 in der Unterzeichnung des Luxemburger Vertrages zur Regelung der Saarfrage. Darin wurde verfügt, dass das Saarland als eigenes Bundesland mit der Bundesrepublik Deutschland vereinigt werden sollte. Nach einer Übergangszeit von drei Jahren endete die französisch-saarländische Wirtschafts- und Währungsunion am 6. Juli 1959, dem so genannten „Tag X“.

Am 1. November 1955 folgte Dr. Rudolf Köster dem ausgeschiedenen Prof. Blind als kommissarischer Leiter des Statistischen Landesamtes und als Leiter des städtischen Amtes. Knapp ein Jahr später, am 3. Okto-

Bundesland
Saarland

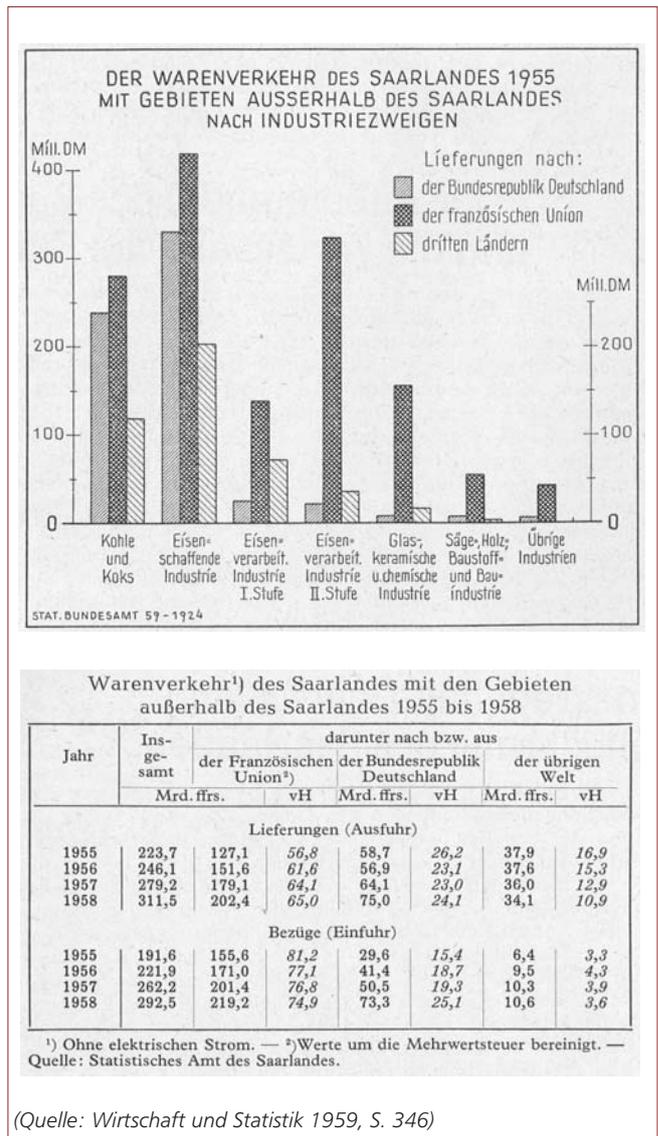
i Europäisches Saarstatut

Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Berliner Erklärung der alliierten Siegermächte wurde das Saargebiet nach dem Krieg nicht von Frankreich annektiert, sondern es entstand eine Währungs-, Wirtschafts- und Verteidigungsunion mit weitreichender Autonomie für das Saarland. Dieser ungeklärte Status des Saargebiets belastete jedoch ab 1950 zunehmend die deutsch-französischen Beziehungen und behinderte den europäischen Einigungsprozess. Frankreichs Außenminister Robert Schuman brachte daraufhin 1952 eine Europäisierung des Saargebietes ins Gespräch: Laut des am 23. Oktober 1954 vom französischen Ministerpräsidenten Pierre Mendès-France und dem deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer und als Teil der Pariser Verträge unterzeichneten Saarstatuts sollte das Saarland zu einem außerstaatlichen Territorium und Standort verschiedener europäischer Institutionen werden. Bis zum Abschluss eines Friedensvertrages mit Deutschland sollte es in außen- und sicherheitspolitischen Fragen einem Kommissar der Westeuropäischen Union (WEU) unterstellt werden. Für die inneren Angelegenheiten sollte weiterhin die saarländische Regierung verantwortlich sein. Ökonomisch wollte man das Saarland zwar weiterhin an Frankreich binden, ihm aber in politischer Hinsicht größtmögliche Souveränität einräumen. Zudem war eine engere Kopplung mit der deutschen Wirtschaft angedacht. In einem Referendum am 23. Oktober 1955 lehnten, bei einer Wahlbeteiligung von 96,6 Prozent, die Saarländer mit 67,7 Prozent der gültigen Stimmen das Statut ab.

ber 1956, übernahm Oberregierungsrat Dr. Josef Götz die Leitung des Statistischen Amtes des Saarlandes. Damit wurde die personelle Verbundenheit mit dem Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken, die seit den dreißiger Jahren bestanden hatte, endgültig aufgelöst. Im Frühjahr 1957 konnte das Statistische Amt des Saarlandes ein eigenes, neu errichtetes Dienstgebäude in der Hardenbergstraße 3 beziehen und damit alle Abteilungen unter einem Dach zusammenfassen.

Eingliederung des Saarlandes – auch statistisch

Mit der politischen Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik am 1. Januar 1957 stand das Statistische Amt des Saarlandes vor der Aufgabe, seine Statistiken nach und nach auf die bundesdeutsche Methodik umzustellen. Diese Umstellung erfolgte oft zusammen mit der Anpassung bestehender wirtschafts- oder sozialpolitischer oder steuerrechtlicher Bestimmungen. So konnten zum Beispiel die Steuerstatistiken erst in der bundesweit vorgeschriebenen Form erstellt werden, nachdem im Saarland das deutsche Steuerrecht eingeführt worden war und die ersten Veranlagungen, die die Grundlage der Statistik bildeten, nach diesem neuen Recht ausgewertet werden konnten. Besonders schwierig war auch die Umstellung der Industrierichterstattung, da hierbei immer noch den Erfordernissen der französischen Stellen Rechnung getragen werden musste. Demnach wurde in dieser Übergangszeit sowohl nach der deutschen als auch nach der bisherigen Methode erhoben. Im Herbst 1957 holte das Saarland außerdem die Handwerkszählung nach, die bereits 1956 in der Bundesrepublik stattgefunden hatte, und war bei der Bundestagswahl erstmals an der repräsentativen Statistik der Wahlbeteiligung und der Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht beteiligt. Ebenfalls in dieser Zeit, im Oktober 1957, fand in der ganzen Bundesrepublik einschließlich des Saarlandes die erste Mikrozensusaufnahme statt, bei der



mit einer Stichprobe Erkenntnisse zur Lebenssituation der Menschen gewonnen werden.

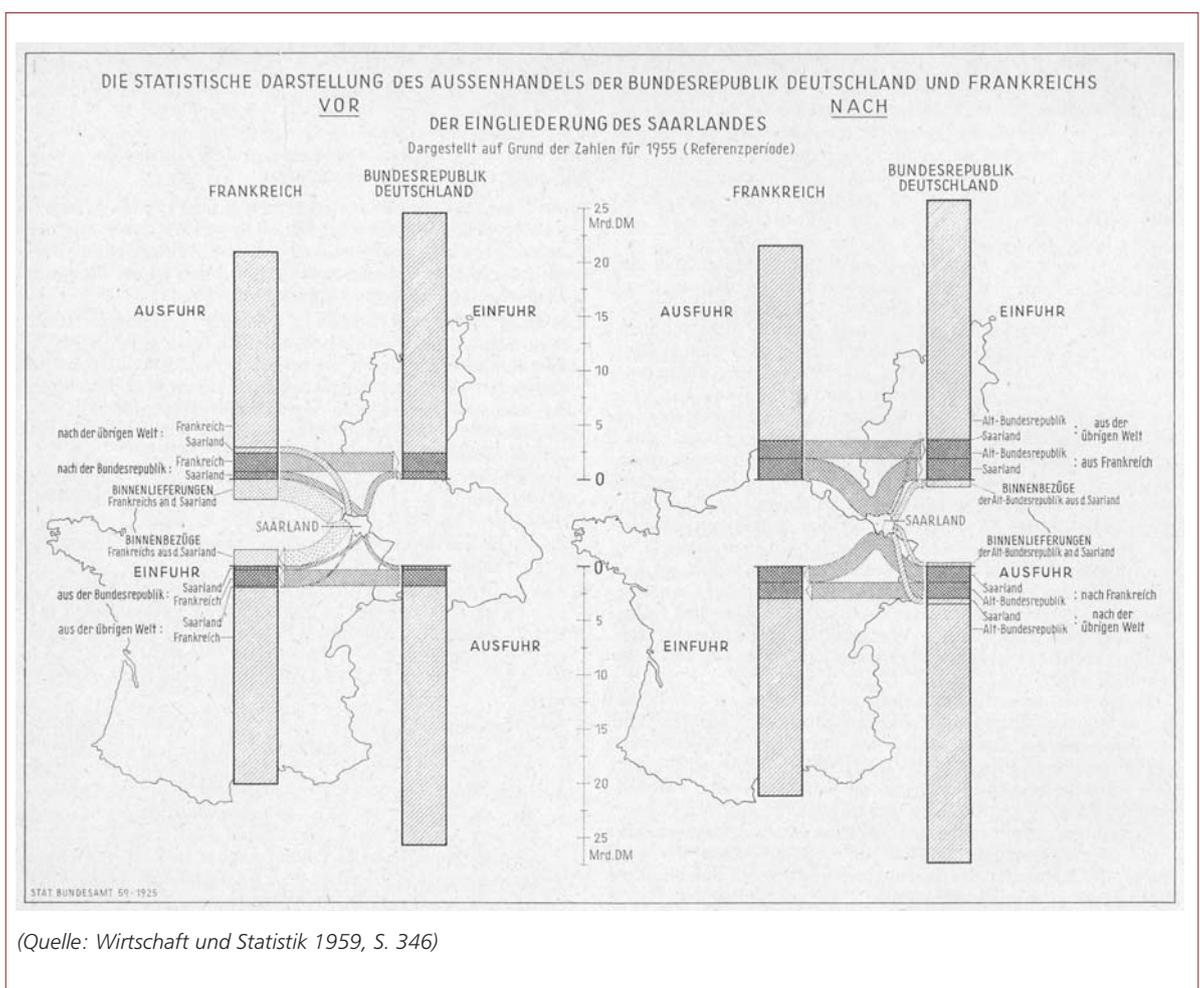
Bundesland Saarland

Am Tag X, dem 6. Juli 1959, wurde das Saarland aus der Wirtschafts- und Währungsunion mit Frankreich entlassen und als elftes Bundesland endgültig in die Bundesrepublik Deutschland integriert. Mit der Eingliederung war ein bedeutender volkswirtschaftlicher Zugewinn verbunden, denn die Fläche des damaligen Bundesgebietes vergrößerte sich um ein Prozent, seine Bevölkerung und die Zahl seiner Erwerbsper-

Angleichung der Saarstatistik

sonen um rund zwei Prozent, die Stromerzeugung um drei Prozent, die Gaserzeugung um acht Prozent, die Steinkohlenförderung um zwölf Prozent und die Eisen- und Stahlerzeugung um 17 Prozent. Kraft Gesetzes wurde mit dem Tag X das gesamte statistische Programm des Bundes im Saarland eingeführt, womit der letzte Abschnitt der endgültigen Angleichung der Saarstatistik beginnen konnte. Die Integration der Landesstatistiken in das bundeseinheitliche Programm ging einher mit der Währungsumstellung sowie der Anpassung der Preise und Löhne sowie der Steuertarife, so dass das Amt praktisch auf allen Gebieten Umstellungsrelationen berechnen musste. Durch die vollständige Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik verlor das Statistische Amt allerdings auch

den einzigartigen und eigenständigen Charakter, der ihm in der wechselvollen Geschichte des Saarlandes zugefallen war. Eigenheiten der Geschichte und der Grenzlage zeigen sich jedoch auch heute noch in den Statistiken, wie z. B. in den Erhebungen über die grenzüberschreitenden Berufspendler. Auch die bereits damals eingerichtete Großhandelsstatistik und die im Vergleich zum Bundesprogramm weitaus detailliertere Außenhandelsstatistik waren zur Überprüfung der Ausnutzung des zollfreien Warenverkehrs mit Frankreich eingerichtet worden und haben bis heute Bestand: der innerhalb des gesamten Außenhandels gesonderte Nachweis der Handelsbeziehungen zu Frankreich wird auch heute noch allein im Saarland geführt.



Medienbruch- frei in die Zu- kunft

Insgesamt verlagerte sich der Schwerpunkt der Tätigkeit des Statistischen Amtes in den Folgejahren jedoch auf die Erstellung von Statistiken mit bundesweiter Relevanz sowie vermehrt auch für Zwecke der Europäischen Gemeinschaften. Auch technisch schloss das Saarland auf, als es sich im Jahr 1963 mit der Anschaffung einer EDV-Anlage vom Typ IBM 1401 als letztes Bundesland in das Betriebssystem der übrigen Statistischen Landesämter einreichte. Diese Rechner-, Locher- und Druckmaschine konnte stündlich 48 000 Lochkarten aufnehmen und 36 000 Zeilen ausdrucken und hatte eine Kernspeicher-Kapazität von 4 000 Bytes (4 K). Die Miete dieser Anlage betrug 18 000 DM (ca. 9 200 Euro) monatlich. Der technischen Entwicklung folgend wurde zunächst im Januar 1969 die Datenverarbeitungsanlage SIEMENS 4004/35D installiert. Die interne Arbeitsgeschwindigkeit bewegte sich nun nicht länger im Millisekunden-, sondern im Mikrosekunden-Bereich. Auch stieg die Arbeitsspeicher-Kapazität auf 32 768 Bytes (32 K). In der zweiten Jahreshälfte 1970 wurde die Siemens-Anlage durch einen Magnet-Plattenspeicher mit einer Kapazität von 7,25 Mio. Bytes ausgebaut und der Arbeitsspeicher auf 64 KB erweitert. In den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde schließlich mit der Einführung des PCs am Arbeitsplatz begonnen. Damit konnte die Arbeit mit dem Großrechner sukzessive umgestellt werden. Heutzutage ermöglicht dies, die einzelnen Statistiken „medienbruchfrei“, also gänzlich elektronisch, zu erheben und auszuwerten, d. h. sowohl die Bevölkerung als auch die meldepflichtigen Firmen können ihre Daten online melden.

Entsprechende Synergieeffekte mit anderen Ämtern werden dadurch erzielt, dass die „Erfassung im Statistischen Verbund“ stattfindet. Dabei programmiert jeweils ein Amt die Erhebung und Auswertung einer bestimmten Statistik, damit alle Ämter der Länder dies nutzen können.



Auch räumlich gab es letztmalig (bis dato) eine Änderung. Als die Landesregierung das Gebäude in der Hardenbergstraße für Zwecke des Justizministeriums beanspruchte, zog das Statistische Amt im August 1994 in die Räumlichkeiten des ehemaligen Heilig-Geist-Krankenhauses auf den St. Arnualer Schenkelberg. Die Amtsleitung hatte im Jahr 1986, nach dem Ausscheiden von Alois Sproß im Jahr 1985, Herr Josef Mailänder übernommen. Als dieser nach dem Regierungswechsel 1999 in die Staatskanzlei wechselte, wurde Herr Michael Sossong zum Leiter des Statistischen Landesamtes bestellt.

Räumliche und
personelle
Änderungen

Das Statistische Amt des Saarlandes war auch in jüngerer Geschichte von verschiedenen Reorganisationen und Neuordnungen betroffen. Durch Gesetz vom 19. Juli 1968 wurde es zunächst aus dem Geschäftsbereich des Innenministers ausgegliedert und der Dienstaufsicht des Ministerpräsidenten unterstellt. Mit dem neuen Landesstatistikgesetz vom 1. Dezember 1989 wurde die Behörde umbenannt in „Statistisches Landesamt“. Einsparungserfordernisse in der Landesverwaltung führten zunächst zur Straffung der Organisationsstruktur, indem die Anzahl der Abteilungen und Referate verringert wurde. Zudem gab es bereits lange vor und auch nach der Jahrtausendwende verschiedenartige Überlegungen zur Schaffung kostengünstiger

Synergieeffekte
zur Kosten-
einsparung

ger Synergieeffekte, bis hin zu einer möglichen Arbeitsteilung mit den Statistischen Landesämtern von Hessen und Rheinland-Pfalz. Letztendlich wurde doch noch eine saarländische Lösung gefunden, indem mehrere kleinere Landesbehörden zusammengefasst und in den Geschäftsbereich des Ministeriums für Finanzen eingegliedert wurden. Seit der Verabschiedung des Gesetzes zur Errichtung des Landesamtes für Zentrale Dienste (LZD) vom 6. September 2006 ist das Statistische Landesamt eine Abteilung des LZD und firmiert seitdem als Statistisches Amt Saarland.

Zensus 2011

Nach Jahren ständigen Personalabbaus sorgen in jüngster Zeit die Vorbereitungen für den Zensus 2011, der in allen Staaten der Europäischen Union stattfinden wird, für neuerliche Erweiterungen. Dieser Zensus soll, nach der in der Vorbereitungszeit durchaus problematischen Volkszählung 1987, erstmalig wieder fundierte Zahlen über den aktuellen Bevölkerungsstand liefern und auch weitere wichtige Erkenntnisse über die Lebenssituation der Saarländerinnen und Saarländer bringen.

Aktuelle Statistiken

Die amtliche Statistik der vergangenen Jahrzehnte war geprägt von einem stetigen Wechsel der Rahmenbedingungen, die bei näherer Betrachtung als Belege für die politischen und gesellschaftlichen Schwerpunkte der jeweiligen Zeit gesehen werden können. Auch wer diese Zeiten nicht persönlich miterlebt hat, sieht einen inneren Film an sich vorbeiziehen: Man denke an das Wirtschaftswunder, die Reisewelle und den Babyboom der fünfziger und sechziger Jahre, den darauf folgenden Strukturwandel, die sexuelle Revolution und ihre Folgen für die Familiengestaltung und den demografischen Wandel, die Ölnappheit und autofreie Sonntage, Luftverschmutzung, Müllberge und daraus hervorgehend zuneh-

mendes Umweltbewusstsein, wachsende Arbeitslosigkeit und Studentenflut, deutsche Einheit und Währungsumstellung, aber auch an die technischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. All diese Themen finden sich in der amtlichen Statistik wieder und einige davon werden hier näher betrachtet:

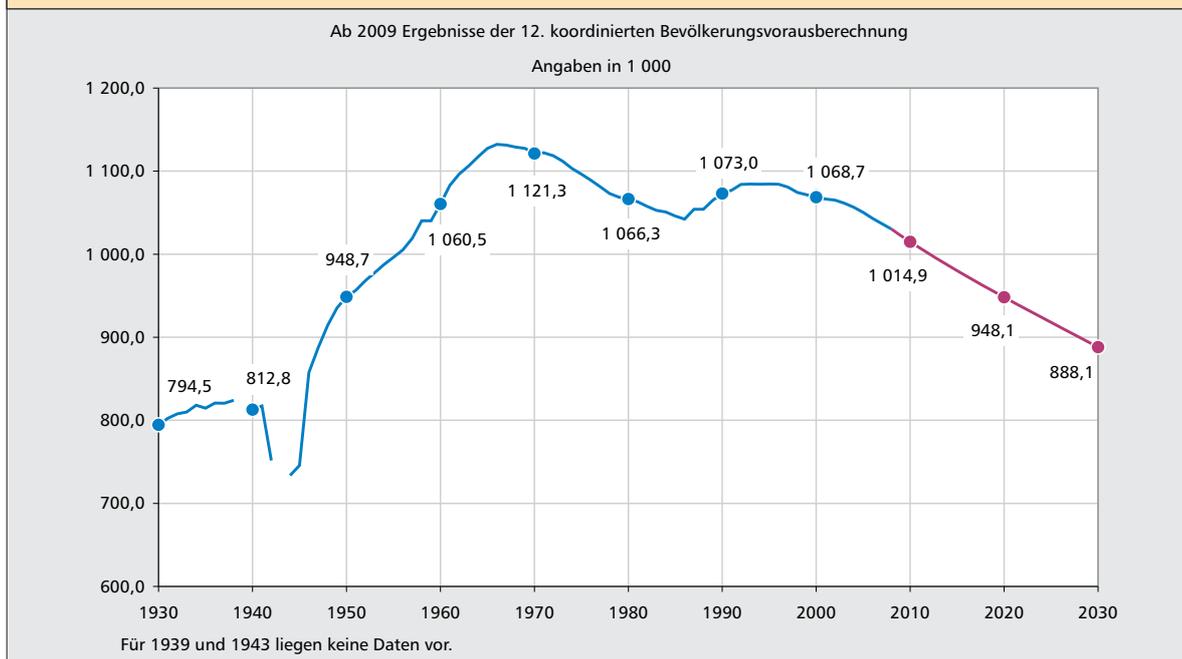
Daten über die Struktur und Entwicklung der Bevölkerung sind Basisinformationen für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie sind nicht nur eine wichtige Bemessungsgröße oder unverzichtbare Planungsgrundlage, sondern zeigen auch grundlegende soziostrukturelle Entwicklungstendenzen auf. So spiegeln sich zum Beispiel in Veränderungen der Zahl der Geburten, der Eheschließungen oder der Altersstruktur gesellschaftliche Phänomene wie der Pillenknick, die gewandelte Einstellung zu Ehe und Familie oder der Prozess der Alterung wider.

Die Bevölkerungsstatistiken zählen daher zu den zentralen und traditionsreichsten Aufgabengebieten der amtlichen Statistik. Aufbauend auf den Ergebnissen der Volkszählungen, die ab 2011 von registergestützten Zensen abgelöst werden, führen die statistischen Ämter eine Bevölkerungsfortschreibung durch. Hierzu werden Bewegungsdaten der Standesämter und der Meldebehörden über die Geburten und Sterbefälle sowie die Zu- und Fortzüge in den Gemeinden herangezogen. Eine Reihe zusätzlicher Erhebungen wie die Statistik über die Eheschließungen, Scheidungen, Einbürgerungen, die Daten des Ausländerzentralregisters und der jährlich bei einem Prozent der Bevölkerung durchgeführte Mikrozensus ergänzen diese Ergebnisse.

Die Bevölkerungsentwicklung im Saarland folgte im Wesentlichen den demografischen Trends in Deutschland, allerdings nicht ohne spezifische Besonderheiten. So setzte der demografische Wandel, der ge-

Bevölkerungs-
statistiken

S 1 Entwicklung der Bevölkerung im Saarland von 1930 bis 2030



kennzeichnet ist von deutlichen Bevölkerungsrückgängen und gravierenden Veränderungen der Altersstruktur, im Saarland bereits früher und stärker ein als in anderen westlichen Bundesländern. Die regelmäßig zwischen den Bundesländern und dem Bund koordinierten Bevölkerungsvorausberechnungen zeigen, dass die saarländische Bevölkerung auch in Zukunft deutlich abnehmen und stark altern wird. Hier wirken verschiedene langfristige Trends, wie die seit Jahrzehnten niedrige Geburtenhäufigkeit und die Wanderungsverluste gegenüber anderen Bundesländern, zusammen. Die Zuwanderung aus dem Ausland ist seit Mitte der 1990er-Jahre nicht mehr ausreichend, um das zunehmende Geburtendefizit und die Binnenwanderungsverluste auszugleichen. Alterung und Bevölkerungsrückgang werden in Zukunft verstärkt die Entwicklung des Saarlandes prägen und eine große Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Sozialsysteme darstellen.

türlichen Ressourcen führte dazu, dass 1974 zum ersten Mal eine bundesweite Umweltstatistik eingeführt wurde. Zunächst beschränkte sich die Berichterstattung auf die Bereiche Abfall, Wasser und Abwasser sowie industrielle Umweltschutzinvestitionen. Mit der Novellierung des Gesetzes 1994 wurde der Erhebungskatalog auf die neuen Aspekte Luftbelastung und Umweltökonomie ausgedehnt und in den bereits erfassten Bereichen wesentlich erweitert, so dass heute mit rund 30 Einzelstatistiken ein umfangreicher Kranz an umweltrelevanten Tatbeständen abgebildet wird. Wie bei vielen anderen Statistiken, die in der jüngsten Vergangenheit reformiert oder neu eingeführt wurden, musste der Gesetzgeber auch hierbei den Spagat schaffen, neben den gestiegenen Datenanforderungen, meist auch für die Europäische Union, gleichzeitig den vermehrten Einsparbemühungen der öffentlichen Hand und der geforderten Entlastung der gewerblichen Wirtschaft von bürokratischen Pflichten gerecht zu werden. Dazu wird verstärkt auf sekundärstatistisch auswertbares

Material zurückgegriffen, z. B. durch Nutzung bereits vorhandener Datenbestände in der öffentlichen Verwaltung.

Als gesamtwirtschaftliches Rechensystem besteht seit den 1980er-Jahren die „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“. Die Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung zählen zu den wichtigsten Indikatoren der Arbeitsmarktbeobachtung. Sie liefern Informationen zu regionalen Entwicklungen und strukturellen Veränderungen der Erwerbstätigkeit und dienen als Bezugsgröße für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Die Berechnung der Erwerbstätigenzahlen stützt sich auf eine Vielzahl von Primär- und Sekundärstatistiken, um möglichst alle verfügbaren Datenquellen in das Rechenwerk einfließen zu lassen, und gelangt so zu einem kompletten Abbild des Umfangs der Erwerbstätigkeit in der Gesamtwirtschaft. Die Erwerbstätigenzahlen werden monatlich auf Bundesebene und vierteljährlich sowie jährlich auf Landesebene ermittelt. Zudem werden jährlich Ergebnisse für die Landkreise und kreisfreien Städte berechnet.

Vor dem Hintergrund der tendenziellen Auflösung der Normalarbeitsverhältnisse und der zunehmenden Bedeutung neuer Formen der Beschäftigung, wie Teilzeit, geringfügige Beschäftigung und Ein-Euro-Jobber, ist eine über die bisherige Zählweise „nach Köpfen“ hinausgehende Berechnung erforderlich. Der Arbeitskreis ermittelt deshalb seit März 2004 ergänzend Daten über die geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen. Die unterschiedlichen Entwicklungsverläufe des Arbeitsvolumens und der Erwerbstätigkeit spiegeln die strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wider. Zusätzlich berechnen die Statistischen Ämter der Länder noch Vollzeitäquivalente, das sind Erwerbstätigenzahlen in Vollzeitbeschäftigteneinheiten. Hier werden die Erwerbstätigen nach dem Umfang

ihrer Beteiligung am Erwerbsprozess gewichtet. Mit diesem vielfältigen Datenangebot leisten die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder einen wichtigen Beitrag zur Beobachtung des Arbeitsmarktes und der Erwerbstätigkeit.

Eine besondere und bisher einzigartige Aufgabe erschloss sich dem Statistischen Amt des Saarlandes in den 1970er-Jahren durch die grenzüberschreitende Problematik von Kohle und Stahl im Saar-Lor-Lux-Raum. Um die gemeinsamen wirtschaftlichen Schwierigkeiten besser meistern zu können, gründeten das Saarland, Lothringen und Luxemburg eine Regionalkommission, der sich später auch das Gebiet Trier/Westpfalz anschloss. Zu deren Unterstützung wurden Arbeitsgruppen zu verschiedenen Schwerpunktthemen eingerichtet, und die Arbeitsgruppe „Wirtschaftliche Fragen“ beauftragte die regionalen Statistikämter mit der regelmäßigen Bereitstellung von vergleichbaren Wirtschafts- und Sozialstatistiken, die eine effiziente, untereinander abgestimmte Politik auf fundierter Datenbasis zwischen den Nachbarregionen ermöglichen sollten. Anfangs der neunziger Jahre beteiligte sich die Arbeitsgruppe der statistischen Ämter erstmals am europäischen Förderprogramm INTERREG, was ihr eine gewisse Selbstständigkeit und die Möglichkeit einer intensiveren Zusammenarbeit verlieh. Dadurch konnten umfangreichere Themen bearbeitet und attraktivere Gemeinschaftsveröffentlichungen erstellt werden. Mit der Erweiterung des Saar-Lor-Lux-Raumes auf ganz Rheinland-Pfalz und die belgische Region Wallonien vergrößerte sich später auch der Wirkungskreis der grenzüberschreitenden Statistiker auf den heutigen Zuschnitt der Großregion „Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie“. Die weitere Unterstützung durch die Nachfolgeprogramme (inzwischen läuft INTERREG IV 2007-2013) ermöglichte die statistische Bearbeitung von besonderen Themen im grenzüberschreitenden Interes-

se und die Schaffung einer permanenten Internet-Datenbank mit allen möglichen vergleichbaren Statistiken, so dass die Kooperation der statistischen Ämter in unserer Grenzregion mittlerweile als unverzichtbares Informationsmedium anerkannt ist, das in dieser Art und Intensität in keinem anderen Grenzgebiet Deutschlands besteht. Paradebeispiel für die grenzüberschreitende Statistik ist die enorme Anzahl von rund 200 000 Berufspendlern („Grenzgängern“), die täglich ihre Heimatregion verlassen, um in einem anderen Teil der Großregion ihrer Arbeit nachzugehen, und

damit den größten grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt in Europa darstellen.

Zu den bedeutendsten Erhebungen der amtlichen Statistik des Saarlandes gehören nach wie vor die Wirtschafts- und Preisstatistiken. Sie sind wichtiger Bestandteil der zurzeit ca. 100 regelmäßig erscheinenden Statistischen Berichte, in denen die Ergebnisse aller Erhebungen tabellarisch dargestellt werden. In den folgenden Kapiteln wird demzufolge näher auf ihre Grundlagen und ihre Bedeutung eingegangen.

Wirtschafts-
und
Preisstatistiken
wichtiger
Bestandteil
der Arbeit

Zentrale Größe der Wirtschaftsstatistiken: das Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Von Karl Schneider

Die Geschichte des Saarlandes ließe sich nicht so lebhaft darstellen und präzise nachvollziehen, wenn es die Wirtschaftsstatistiken nicht gäbe. Wie sonst wäre der Ruf vom monostrukturell geprägten Montanstandort entstanden, wenn nicht die Kohleförderung und die Stahlerzeugung bereits vor vielen Jahrzehnten regelmäßig und exakt aufgezeichnet worden wären? Wie sonst könnte man vom Saarland als Energieexportland sprechen, wenn nicht die Stromstatistiken dies Jahr für Jahr belegten? Wie sonst könnte das Saarland als Autoland bezeichnet werden, wenn die Kfz-Produktion und ihr Zulieferumfeld nicht bekannt wären?

Überall, wo wirtschaftliche Tätigkeit besteht und effizientes Handeln gefragt ist, werden die dazu gehörigen Statistiken benötigt. Statistik ist, einfach ausgedrückt, die systematische Beobachtung, Beschreibung und Beurteilung von Massenerscheinungen, und so, wie jedes Unternehmen regelmäßig seine Buchführung erstellt, um die eigene Position auf dem Markt und im Wettbewerb zu bestimmen, muss auch der Staat regelmäßig die ökonomischen Aktivitäten seiner Wirtschaftssubjekte beurteilen können. Wie erfolgreich seine Wirtschaftspolitik ist, misst er in der Regel am Bruttoinlandsprodukt (BIP), der zentralen Größe für die gesamtwirtschaftliche Leistung. Das Rechenwerk, mit dem sich das Bruttoinlandsprodukt und viele andere makroökonomische Größen bestimmen lassen, sind die **Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR)**. Ausgehend vom föderalen Staatsgebilde der Bundesrepublik Deutschland gibt es Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen für den Bund als Ganzes und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen für die einzelnen Bundesländer. Für erstere ist das Statistische Bundesamt in Wiesbaden zuständig, während die Statistischen Landesämter sich bereits im Jahr 1954 im

Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ zusammengeschlossen haben, um alle makroökonomischen Größen, die so genannten Aggregate, in arbeitsteiliger Form für jedes einzelne Bundesland zu berechnen. Für das gesamte Rechenwerk gelten dabei europaweit einheitliche Vorschriften (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, „ESVG 1995“) und damit auch stets die gleichen Methoden und Systematiken für die Bundesrechnung und die Länderrechnungen, so dass die Ergebnisse unmittelbar miteinander und auch auf europäischer Ebene vergleichbar sind.

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen befassen sich im Wesentlichen mit der Produktion, Verteilung und Verwendung von Waren und Dienstleistungen sowie der daraus resultierenden Entstehung, Verteilung und Verwendung von Einkommen. Daher spricht man auch von der Entstehungsrechnung, der Verteilungsrechnung und der Verwendungsrechnung (zusammen von der „Dreiseitenrechnung“), die die Zusammenhänge in einem Wirtschaftskreislauf verdeutlichen sollen und jede für sich genommen zum Bruttoinlandsprodukt führt. In der

Entstehungsrechnung wird die Gesamtwirtschaft eines Bundeslandes (bzw. des Bundes) in einzelne Wirtschaftszweige (WZ) zerlegt, wie es nach der europäischen Klassifikation „NACE“ (bzw. der deutschen Ableitung „WZ-Systematik“) vorgeschrieben ist. Für jeden einzelnen Wirtschaftszweig muss dann sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt, die so genannte Bruttowertschöpfung (BWS), ermittelt werden. Schön und einfach wäre es, wenn die Bruttowertschöpfung bei jedem einzelnen Betrieb, bei jeder öffentlichen Dienststelle oder jedem Privathaushalt direkt erfragt werden könnte wie zum Beispiel die Zahl der Beschäftigten oder die monatlichen Umsätze oder die vierteljährliche Produktionsmenge. Dies ist leider jedoch nicht der Fall, denn die Bruttowertschöpfung ist eine kalkulatorische Größe, die nach der Gleichung „Summe der Produktionswerte abzüglich der Vorleistungen“ zu berechnen ist und deshalb mehrere, zum Teil sehr komplizierte Rechenschritte erfordert. Da die einzelnen Wirtschaftszweige – angefangen von der Land- und Forstwirtschaft über die Industrie, den Handel und die Dienstleistungen bis hin zu den staatlichen und privaten Haushalten – sehr heterogen sind, müssen je nach Sektor unterschiedliche Rechenkonzepte zur Ermittlung der Bruttowertschöpfung herangezogen werden. Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen führen dazu keine eigenen Erhebungen durch, sondern bedienen sich in der Regel der vorhandenen Fachstatistiken. Je nach Wirtschaftszweig bestehen Fachstatistiken, die hauptsächlich für die BIP-Berechnung, also zur Konjunkturbeobachtung, durchgeführt werden, andere liefern überwiegend strukturelle Daten zur Einschätzung von Größenordnungen auf den unterschiedlichen Märkten. Hat man nach Auswertung aller notwendigen Informationen schließlich die Bruttowertschöpfungsbeträge für jede Branche ermittelt, ergibt sich in der Summe über alle Wirtschaftszweige die Bruttowertschöpfung der Gesamtwirt-

schaft. Addiert man den Saldo aus Gütersteuern und Subventionen hinzu (die in der bisherigen Berechnung, nach dem Konzept der Herstellungspreise, noch nicht einbezogen sind), so gelangt man zum Bruttoinlandsprodukt. Im Saarland erreicht es zurzeit einen jährlichen Betrag von rund 30 Mrd. Euro.

Bis hierher enthalten die Berechnungen allerdings nur die nominalen Größen, also Werte, die hauptsächlich aus den branchenspezifischen Umsatzerlösen stammen und daher von den aktuellen Preisveränderungen beeinflusst sind. Die reale, von Inflationseinflüssen bereinigte Wirtschaftsentwicklung, ist damit nicht darstellbar. Für diesen Zweck werden die Bruttowertschöpfungsbeträge der einzelnen Wirtschaftszweige deflationiert, indem man die Preisveränderungen gegenüber dem Vorjahr branchenweise herausrechnet, was in der Regel durch die Ergebnisse der Erzeugerpreisstatistik ermöglicht wird. Die preisbereinigte Veränderungsrate des BIP entspricht dann dem realen Wirtschaftswachstum.

Stets stehen die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in einem Konflikt zwischen Aktualität und Qualität. Sobald das Kalenderjahr vorüber ist, erwarten die Wirtschaftsexperten voller Ungeduld die aktuellen Zahlen zur Konjunkturentwicklung, vor allem eben das Bruttoinlandsprodukt und seine Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr. Die Landesregierung braucht diese Zahlen, um sich gegenüber der Opposition und der breiten Öffentlichkeit von neutraler Seite eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik bestätigen zu lassen. Die Opposition will mit denselben Zahlen gerade das Gegenteil beweisen. Die Wirtschaftsforschungsinstitute möchten prüfen, wie sehr sie sich mit ihren Konjunkturprognosen wieder einmal verschätzt haben. Die breite Öffentlichkeit fragt sich angesichts der scheinbar günsti-

S 1 Bruttoinlandsprodukt



gen Entwicklung, warum der Aufschwung an ihr vorübergeht. Und alle warten nach der Jahreswende auf die frischen BIP-Zahlen.

Dabei liegen in den ersten Wochen des neuen Jahres erst ganz wenige Konjunkturdaten für das abgelaufene Jahr vor. Um dennoch brauchbare Ergebnisse zur ersten Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung zu bekommen und ein vorläufiges BIP berechnen zu können, werden die Bruttowertschöpfungsbeträge des Vor-Vorjahres für die einzelnen Wirtschaftszweige mit bis dahin vorliegenden Hilfsgrößen als Konjunkturindikatoren fortgeschrieben. In erster Linie handelt es sich bei diesen Indikatoren um die Umsätze, die aus den kurzfristigen Fachstatistiken des Verarbeitenden Gewerbes, der Bauwirtschaft sowie des Handels- und Gastgewerbes stammen und mit ihren Veränderungsdaten in die Berechnung der neuen Bruttowertschöpfung dieser Wirtschaftszweige eingehen. Andere Hilfsgrößen stellen physische Einheiten dar wie die Ernte- oder Schlachtmengen für die Landwirtschaft, die Nettostromerzeugung für die Energiewirtschaft oder die geleisteten Arbeitsstunden für den Schiffbau. Im Falle der staatlichen Haushalte wird die Entwicklung ihrer Personalausgaben als Hilfsindikator herangezogen. Aber längst nicht alle Branchen werden regelmäßig mit kurzfristigen Konjunkturstatistiken erfasst. Die Wirtschaftszweige, für die zu diesem frühen Zeitpunkt noch gar keine landesinternen Indikatoren vorliegen, werden mit einer bundeseinheitlichen Veränderungsrate fortgeschrieben, zum Beispiel mit der Entwicklung der Beschäftigten in diesem Sektor. Ein so berechnetes BIP kann dann natürlich auch nur vorläufig und deshalb noch wenig belastbar sein; nach und nach trudeln im Jahresverlauf dann die notwendigen Fachstatistiken ein und verbessern stetig die Qualität der Kalkulation, bis schließlich nach etwa drei Jahren die BIP- und BWS-Ergebnisse des

Berichtsjahres in der so genannten Originärberechnung als endgültig deklariert werden können. Aber selbst dann sind die BIP-Zahlen nicht vor weiteren Korrekturen gefeit, denn in etwa fünf- bis zehnjährigen Abständen müssen VGR-Revisionen durchgeführt werden, bei denen zum Beispiel eine neue Systematik oder eine wichtige Methodenänderung oder die volkswirtschaftlich relevanten Ergebnisse einer neuen Großzählung einzuarbeiten sind. Dann werden die BIP- und BWS-Beträge des aktuellen Jahres und der Vorjahre erneut angepasst, in der Regel rückwirkend bis zum Jahr 1991, dem Startjahr der neuen Zeitrechnung nach der deutschen Wiedervereinigung. Die letzte VGR-Revision gab es 2005, bei der unter anderem die jährlich wechselnde Preisbasis (Vorjahrespreisbasis) für die Deflationierung anstelle der bis dahin geltenden Festpreisbasis („in Preisen von 1995“) eingeführt wurde. Die nächste Revision steht 2011 ins Haus, um vor allem das gesamte Rechenwerk auf die neue Wirtschaftszweigsystematik „NACE Rev. 2“ bzw. (in der deutschen Version) „WZ 2008“ umzustellen.

Die **Verteilungsrechnung** als zweites großes Teilgebiet der VGR knüpft zunächst an die Einkommensentstehungsrechnung an, deren zentrale Größen der Betriebsüberschuss (Selbständigeneinkommen) und das Arbeitnehmerentgelt sind. Damit wird gezeigt, wie sich die im Produktionsprozess entstandene Wertschöpfung auf die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital verteilt. Als weitere wichtige Aggregate ergeben sich hier das Bruttonationaleinkommen (früher als „Bruttosozialprodukt“ bezeichnet) sowie das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Letzteres ist der Betrag, der dem privaten Sektor für Konsumzwecke oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung steht und somit wichtige Erkenntnisse über die so genannte Kaufkraft der Bevölkerung ermöglicht. In der regionalen Pro-Kopf-Dar-

stellung lassen sich daraus zum Beispiel konkrete Aussagen über die Angleichung der neuen an die alten Bundesländer ableiten oder aber auch Geschäftserwartungen und Marketingstrategien für ansiedlungswillige Firmen erwecken.

Die **Verwendungsrechnung**, das dritte Standbein der VGR, weist die letzte inländische Verwendung sowie die Ein- und Ausfuhr der produzierten Waren und gehaltenen Dienstleistungen nach. Ihre Hauptbestandteile sind demnach die privaten und staatlichen Konsumausgaben, die Bruttoanlageinvestitionen sowie der Restposten mit dem Außenbeitrag. Die Entwicklung der Konsumausgaben gibt Aufschluss über die gesamtwirtschaftliche Nachfrage, während die Investitionen der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen dienen und eher wachstumsorientiert eingesetzt werden. Der Außenbeitrag als Saldo zwischen den Exporten und den Importen lässt sich im System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen allerdings nur auf der nationalen, nicht auf der regionalen Ebene ermitteln. Für einen echten saarländischen Außenhandelsaldo müsste nicht nur der Warenaustausch mit dem Ausland, sondern auch der Güter- und Dienstleistungsverkehr mit den anderen Bundesländern bekannt sein, was jedoch statistisch nicht erfasst wird. Insofern sind die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die Bundesländer ein offenes Kreislaufsystem.

Die einzelnen Wirtschaftsbereiche liefern unterschiedliche Beiträge zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Je nach Gestaltung der Fachstatistiken eignen sich diese mal eher, mal weniger gut für Zwecke der konjunkturellen Beobachtung. Dies hängt in erster Linie davon ab, welche Ziele mit der jeweiligen Statistik verfolgt werden. So stammen die **Landwirtschaftsstatistiken** mit ihrer jahrhundertelangen Tradition aus Zeiten, als die ausreichende Versorgung

Aktuelle Wirtschaftszweigsystematik (WZ 2008) - Abschnitte

- A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- C Verarbeitendes Gewerbe
- D Energieversorgung
- E Wasserversorgung; Abwasser- u. Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
- F Baugewerbe
- G Handel; Instandhaltung u. Reparatur von Kraftfahrzeugen
- H Verkehr und Lagerei
- I Gastgewerbe
- J Information und Kommunikation
- K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- L Grundstücks- u. Wohnungswesen
- M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
- N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
- O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
- P Erziehung und Unterricht
- Q Gesundheits- und Sozialwesen
- R Kunst, Unterhaltung und Erholung
- S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
- T Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung ...
- U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln eine der wichtigsten Staatsaufgaben überhaupt war. Entsprechend vielseitig und umfangreich sind die Agrarerhebungen seither ausgestattet. Sie liefern einerseits Ergebnisse zur pflanzlichen und tierischen Produktion, also Erntemengen, Fleischanfall, Milch- und Eierzeugung. Andererseits berichten sie über die betrieblichen Verhältnisse und die Produktionsstrukturen und fragen nach

den Arbeitskräften, der Bodennutzung und der Viehhaltung¹. In neuerer Zeit werden auch ökologische Aspekte einbezogen. Wenn auch die Land- und Forstwirtschaft heute im Saarland nur noch einen Anteil von 0,2 Prozent (bundesweit 0,8 %) am Bruttoinlandsprodukt hat und damit gesamtwirtschaftlich nahezu unbedeutend ist, muss sie immer noch an ihrer damaligen Hauptaufgabe gemessen werden, die auch in Zeiten der Überversorgung mit Nahrungs- und Genussmitteln ihre Existenz und ihren Aufwand gerechtfertigt erscheinen lässt.

Wie der Agrarsektor blickt auch die Industrie im Saarland auf eine traditionsreiche Geschichte zurück. Kohle und Stahl waren die Grundpfeiler der frühen Industrialisierung in unserer Region, und gerade das Saarland war in seiner wechselvollen Vergangenheit wegen dieses Reichtums oft genug Spielball der Interessen zwischen den beiden großen Staaten Deutschland und Frankreich. Bergbau und Stahlkochen beherrschten die Industrielandschaft entlang der Saarschiene bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, was in den offiziellen Statistiken der damaligen Zeit stets akribisch nachgewiesen wurde. Mit der Rückgliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland 1957/59 und der Einführung der Bundesstatistiken 1960 wurde das heute noch bestehende System der amtlichen **Industriestatistiken** übernommen. Kerntück ist das Produzierende Gewerbe, das in der Abgrenzung der aktuellen Wirtschaftszweigsystematik „WZ 2008“ den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, das Verarbeitende Gewerbe, die Energieversorgung, die Wasser-, Abwasser- und Abfallwirtschaft samt Umweltschutz sowie das

Baugewerbe umfasst. Die Statistiken des Produzierenden Gewerbes bilden ein aufeinander abgestimmtes Geflecht einzelner Konjunktur- und Strukturhebungen. Bis zur Reform des statistischen Berichtssystems im Produzierenden Gewerbe im Jahr 1976 wurden in den monatlichen Konjunkturerhebungen nur Industriebetriebe mit mindestens zehn Beschäftigten erfasst. Da ab 1977 auch Handwerksbetriebe meldepflichtig waren, ging die Bezeichnung „Industrie“ im übergeordneten Begriff „Verarbeitendes Gewerbe“ auf. Außerdem wurde von da an der Berichtskreis auf alle Industrie- und Handwerksbetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen festgelegt. Aufgrund der in der jüngsten Zeit immer stärker in den Vordergrund tretenden Bestrebungen zum Abbau bürokratischer Verpflichtungen bei den Unternehmen und zu Kosteneinsparungen in den Statistischen Ämtern steht inzwischen jedoch fast die gesamte Palette der amtlichen Statistiken auf dem Prüfstand. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt seit dem Jahr 2007 die Untergrenze zur Erfassung der Betriebe für die monatlichen Konjunkturstatistiken bei 50 Beschäftigten. Damit hat sich zum Beispiel im Saarland die Anzahl der auskunftspflichtigen Industriebetriebe von bis dato etwa 500 um glatt die Hälfte verringert. Die kleineren Betriebe mit weniger als 50 Arbeitskräften werden zur Arrondierung des Gesamtbestandes jetzt nur noch einmal jährlich befragt. So erfreulich diese Entlastung für die Privatwirtschaft ist, so riskant ist sie für den Qualitätsanspruch der amtlichen Statistik. Wenn einzelne Erhebungen stark beschnitten oder gar vollständig gestrichen werden, sind mit solchen substantiellen Eingriffen auch immer wieder Informationsverluste verbunden, und wenn man

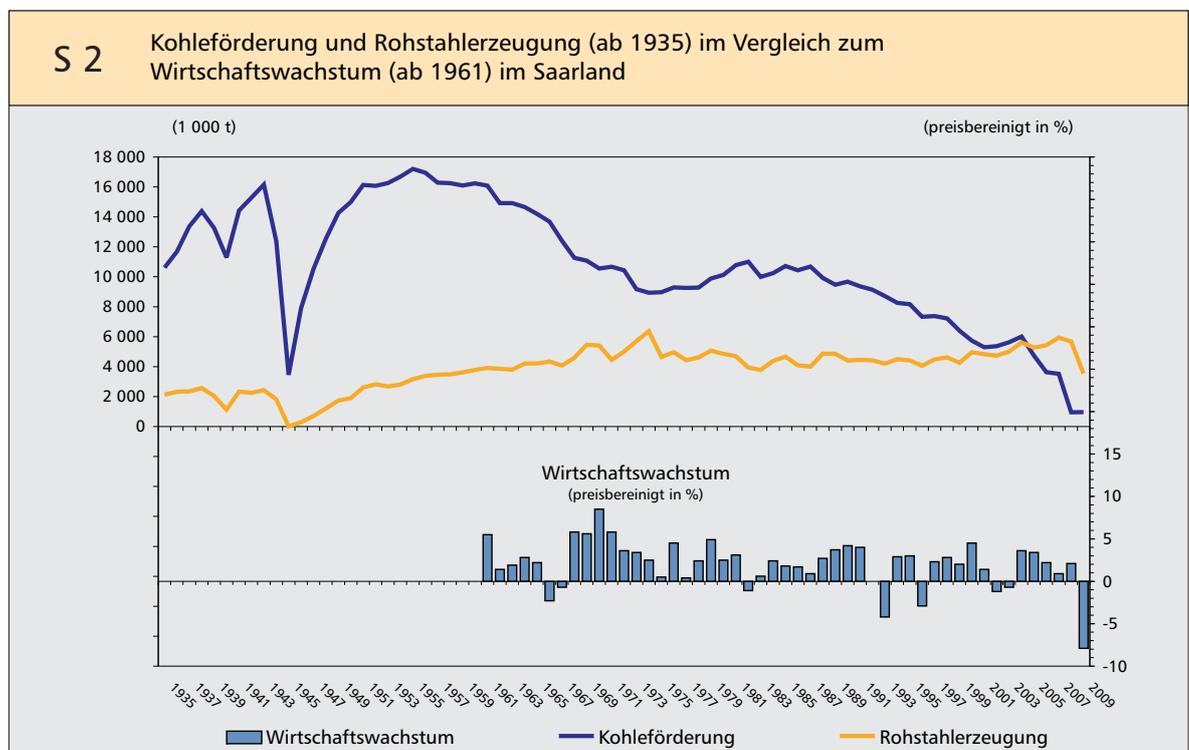
¹ So gab es 1935, im Gründungsjahr des Statistischen Amtes, im Saarland 28 579 landwirtschaftliche Betriebe (mit mehr als 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche), die 81 371 ha bewirtschafteten. Heute bestehen noch 1 326 Betriebe (mit mindestens 5 ha) bei einer Nutzfläche von 78 009 ha.

das wirtschaftsstatistische Instrumentarium auf diese Art verkürzt, wird auch die Aussagefähigkeit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen insgesamt geschwächt.

Die kurzfristigen Monaterhebungen in der Industrie – über Auftragseingänge, Beschäftigte und Umsätze bis hin zu Arbeitsstunden, Löhnen und Gehältern sowie ausgewählten Güterproduktionen – dienen der Darstellung der konjunkturellen Situation, auch in den einzelnen Wirtschaftszweigen. Strukturelle Fragestellungen können aus der vierteljährlichen Produktionserhebung und den Jahreserhebungen beantwortet werden. Damit lässt sich auch der tiefgreifende Strukturwandel im Saarland nachvollziehen. Kohle und Stahl waren zu der Zeit, als das Statistische Amt des Saarlandes gegründet wurde, die bei weitem dominierenden Industriesektoren. Der Aufschwung des Bergbaus begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und führte in den 1920er-Jahren zu ersten Rekordergebnissen mit bis zu 14 Mio. Tonnen Kohleförde-

rung pro Jahr infolge der verstärkten Ausbeutung durch die französischen Machthaber. Seine Blütezeit erlebte der Bergbau in den fünfziger Jahren, mit einem Spitzenwert von über 17 Mio. Tonnen im Jahr 1955. Doch schon bald setzte die Kohlekrise ein, ausgelöst durch billigere Importkohle und Erdöl als Substitut. Von da an vollzog sich ein unaufhaltsamer Rückgang, mit leichten Zwischenhochs zu Beginn der achtziger Jahre und um das Jahr 2004, als auch der Saarbergbau vom rasanten Anstieg der globalen Kohlenachfrage profitierte. Die heftigen Grubenbeben im Februar 2008 beschleunigten dann aber den Niedergang der heimischen Steinkohle, deren Abbau nach dem politischen Willen im Jahr 2012 nun endgültig auslaufen wird. Zuletzt lag ihre Jahresförderung bei unter einer Mio. Tonnen.

Die Eisen- und Stahlindustrie besteht im Saarland bereits seit dem 17. Jahrhundert; sie bewirkte zusammen mit der Steinkohle („Montanindustrie“) im Jahr 1952 die Grün-



derung der grenzüberschreitenden Montanunion (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl – EGKS), die als die Keimzelle der Europäischen Union gilt. Die Entwicklung der Stahlindustrie verläuft nicht ganz so dramatisch wie die des Bergbaus, sondern folgt eher den großen Schwankungen der allgemeinen Konjunktur. Aber auch sie überlebte viele Jahre nur am staatlichen Subventionstropf. Deutliche Rückschläge gab es in den Krisenzeiten der siebziger und achtziger Jahre und zuletzt vor allem im Jahr 2009, als die Rohstahlproduktion des Saarlandes infolge der weltweiten Wirtschaftskrise im Vorjahresvergleich um 38 Prozent absackte.

Kohle und Stahl beherrschten die Saarwirtschaft bis vor wenigen Jahrzehnten. Die Zahl der Beschäftigten im Montanbereich lag im Rekordjahr 1924 bei über 113 000 Menschen (darunter 78 000 im Bergbau) und auch 1951 noch bei über 108 000, so dass damals fast jeder dritte Berufstätige im Saarland „auf der Grube“ oder „auf der Hütte“ beschäftigt war. Nach dem rasanten Strukturwandel, der sich generell in einem Rückgang des Produzierenden Gewerbes zugunsten der Dienstleistungsbereiche und speziell innerhalb der Industrie hin zum Automobilsektor und seiner Peripherie vollzog, bestehen gegenwärtig noch 3 600 Arbeitsplätze im Bergbau und gut 14 000 Stellen in der „Metallerzeugung und -bearbeitung“, wie die Eisen- und Stahlproduktion nach der amtlichen Klassifikation heute heißt. Seit Beginn der 1990er-Jahre ist die Kraftwagenherstellung der bedeutendste Industriezweig im Lande. Aus ganz bescheidenen Anfängen heraus – 1960 waren kaum tausend Personen im saarländischen Fahrzeugbau tätig – entwickelte sie sich nach erfolgreichen Ansiedlungen namhafter Firmen und Zulieferer zum größten industriellen Arbeitgeber an der Saar mit zwischenzeitlich über 24 000 Beschäftigten. Damit stellt sie bis zu 29 Prozent aller Arbeitsplätze und über 40 Prozent der Umsätze im Verarbei-

tenden Gewerbe. Zusammen mit den beiden anderen Hauptstützen der Industrie, dem Maschinenbau und der inzwischen wieder recht stabilen Stahlbranche, erlebte die Automobilproduktion im Jahr 2009 dann ebenfalls ihre ärgste Krise, die die gesamte Saarwirtschaft in die schlimmste Rezession seit der Rückgliederung in die Bundesrepublik Deutschland mit hinab zog. Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte 2009 im Saarland preisbereinigt um 7,9 Prozent, so heftig wie noch nie in der Geschichte unseres Landes.

In der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung kennzeichnet ein kontinuierlicher Anteilsverlust die Entwicklung der Saarindustrie in der Nachkriegszeit. Gemessen an der Bruttowertschöpfung erbringt das Produzierende Gewerbe gegenwärtig nur noch 30 Prozent an der Wirtschaftsleistung des Saarlandes – verglichen mit 58 Prozent im Jahr 1952 und 46 Prozent im Jahr 1980. Entsprechend stark ist umgekehrt der tertiäre Sektor, also die Dienstleistungen im weitesten Sinne, in der Vergangenheit gewachsen. Problematisch ist allerdings immer schon die statistische Erfassung der zum Teil sehr heterogenen Dienstleistungsbranchen gewesen. Zwar können auch hier in vielen Fällen die Standardgrößen „Umsatz“ und „Beschäftigte“ als Indikatoren zur konjunkturellen und strukturellen Entwicklung herangezogen werden, so vor allem im Handel, Gastgewerbe und den meisten unternehmerischen Dienstleistungen. Gerade an den Umsätzen des Handels sind konjunkturelle Verläufe deutlich ablesbar, denn je nach wirtschaftlicher Situation schlagen Zu- oder Abnahmen des privaten Verbrauchs, der wichtigsten Komponente bei der Verwendungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts, sofort auf den Handelsbereich durch. Aber nicht in allen Branchen fällt Umsatz an, weil er zum Beispiel im Bankenwesen oder bei vielen staatlichen Dienstleistungen kein typisches Merkmal

ist. In solchen Fällen muss die Konjunkturbeobachtung auf Hilfsgrößen umsteigen. Überhaupt war ein Großteil der Dienstleistungen viele Jahrzehnte lang statistisch ein weißer Fleck, weil es nicht möglich war, ein in sich abgestimmtes Erhebungssystem, wie es z. B. die Industriestatistiken darstellen, über den gesamten tertiären Sektor zu stülpen. Das schwerfällige Gesetzgebungsverfahren zur Einführung oder Änderung

amtlicher Erhebungen führte erst im Jahr 2000 zu einem bundesweiten **Dienstleistungsstatistikgesetz**. Zwar sieht dieses Gesetz nur eine relativ kleine Stichprobe in einzelnen Wirtschaftsbereichen vor, dennoch besteht damit erstmals die Möglichkeit, den Dienstleistungsbereich statistisch zu erfassen.



Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Amtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

Bibliothek im Statistischen Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903
Fax (0681) 501 5921, E-Mail: bibliothek.statistik@lzd.saarland.de;
Internet: www.statistik.saarland.de

Die Messung der Preisentwicklung

Von Wolfgang Backes

Währungsreiches Saarland

75 Jahre amtliche Statistik im Saarland – das bedeutet zugleich auch 75 Jahre Messung der Preisentwicklung.

Inflationsmessung, also die Quantifizierung der allgemeinen Geldentwertung, gab es im Saarland bereits vor dem Anschluss an die Bundesrepublik. Ebenso wechselreich wie die Geschichte des Landes selbst ist auch die Geschichte dieses klassischen Kernbereiches der amtlichen Statistik. Seit Gründung des Statistischen Amtes im Saarland im Juni 1935 wurden an der Saar nämlich Inflationsmessungen an nicht weniger als vier unterschiedlichen Währungen vorgenommen:

Nachdem von Juni 1923 bis Februar 1935 in der Zeit der Völkerbundverwaltung der französische Franc allgemeines Zahlungsmittel im Saargebiet war, wurde nach dem Anschluss an Deutschland im März 1935 die Reichsmark eingeführt. Seinerzeit wurden Indexziffern der Lebenshaltungskosten für die Stadt Saarbrücken berechnet.

Die Reichsmark blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg Zahlungsmittel der Saarländer und wurde dann – nach einer fünfmonatigen "Zwischenwährung" der Saar-Mark – im November 1947 wieder durch den französischen Franc ersetzt. Erst mit der politischen Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland nahm am 6. Juli 1959, dem sog. "Tag X", die D-Mark Einzug ins Saarland. Fortan blieb die D-Mark auch im Saarland die gültige Währung bis ins neue Jahrtausend hinein und wurde erst zu Beginn des Jahres 2002 durch den Euro als Zahlungsmittel abgelöst.

Preisniveaustabilität als hohes wirtschaftliches und gesellschaftliches Gut

„Der wahre Preis einer Sache ... ist die Mühe und Plage, sie zu erarbeiten.“ (Adam Smith, "Vater der Nationalökonomie", 1723-1790)

Preise und ihre Veränderungen im Zeitablauf nehmen auf nahezu alle Bereiche unserer Lebensgestaltung Einfluss. Sie entscheiden darüber, was wir uns leisten können - oder wollen - und was nicht. Sie bieten uns

Orientierung bei der Ordnung unserer Konsumpräferenzen und setzen die Limits angesichts der Budgets, über die wir verfügen können. Preise, Preisrelationen und die unterschiedliche Entwicklung der jeweiligen Preise steuern somit die Entwicklung und Zusammensetzung des privaten Konsums in unserer Volkswirtschaft und schließlich auch die Produktion von Waren und Dienstleistungen. Darüber hinaus wirken sich unsere Erwartungen hinsichtlich der künftigen Entwicklung der Preise auch auf die zeitliche Verteilung unserer Konsumausgaben aus. Dies gilt für einzelne Preise, nehmen wir als

Beispiel die Heizölpreise, genau so wie für die Preisentwicklung auf breiter Front, das allgemeine Preisniveau. Ersparnisbildung bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als die Vertagung von Konsumausgaben in die Zukunft. Gibt es Erwartungen dahin gehend, dass die reale, das heißt eine um die allgemeine Geldentwertung bereinigte Verzinsung der Ersparnisse einen bestimmten Wert unterschreitet, im Zweifel sogar negativ wird, wirkt sich dies negativ auf unsere Sparneigung aus. Angesichts der demografischen Entwicklung und der Richtung, die heute von der Sozialpolitik vorgegeben ist, nimmt die private Vorsorge einen immer größeren Stellenwert ein. Vorsorge kann aber nur dann funktionieren, wenn der Wert des angesparten Geldes auch stabil bleibt und das notwendige Vertrauen in die Stabilität der Währung nachhaltig gewahrt wird. Obwohl die Geldwertstabilität zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielen in Deutschland und Europa zählt, wurden angesichts der jüngsten Finanzkrise zunehmend Befürchtungen in Bezug auf den Euro geäußert.

Inflation wird an der Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus gemessen. Preissteigerungen bei einzelnen Produkten sind für sich genommen kein Indiz für inflationäre Entwicklungen, da die Reagibilität der Preise zum natürlichen Marktmechanismus gehört, etwa wenn es darum geht, Angebot und Nachfrage in Einklang zu bringen. Schöne Beispiele dafür gibt es auf den Obst- und Gemüsemärkten, wo kurzfristig Preissteigerungen im zweistelligen Prozentbereich ebenso normal sind wie entsprechende Preisrückgänge. Hierbei denkt selbstverständlich niemand an Inflation oder an das Gegenteil, an Deflation. Ebenso sind im Grunde genommen Preisentwicklungen zu beurteilen, die zwar das allgemeine Preisniveau spürbar beeinflussen, aber dennoch auf bestimmte Märkte beschränkt bleiben und keinen Preisanstieg "auf breiter Front"

nach sich ziehen. Dies kann man beispielsweise am Anstieg der Rohölpreise im Jahr 2008 sehen, als dadurch die Inflationsrate in Deutschland zwar deutlich über 3 Prozent geklettert war, aber abseits der Energie- und Kraftstoffpreise keine generelle Preissteigerungstendenz beobachtet werden konnte. Entsprechend schnell fand der Verbraucherpreisindex im Jahr 2009 auch wieder auf seinen ursprünglichen Wachstumspfad zurück.

Allgemein als unkritisch werden Inflationsraten unter 2 Prozent angesehen.

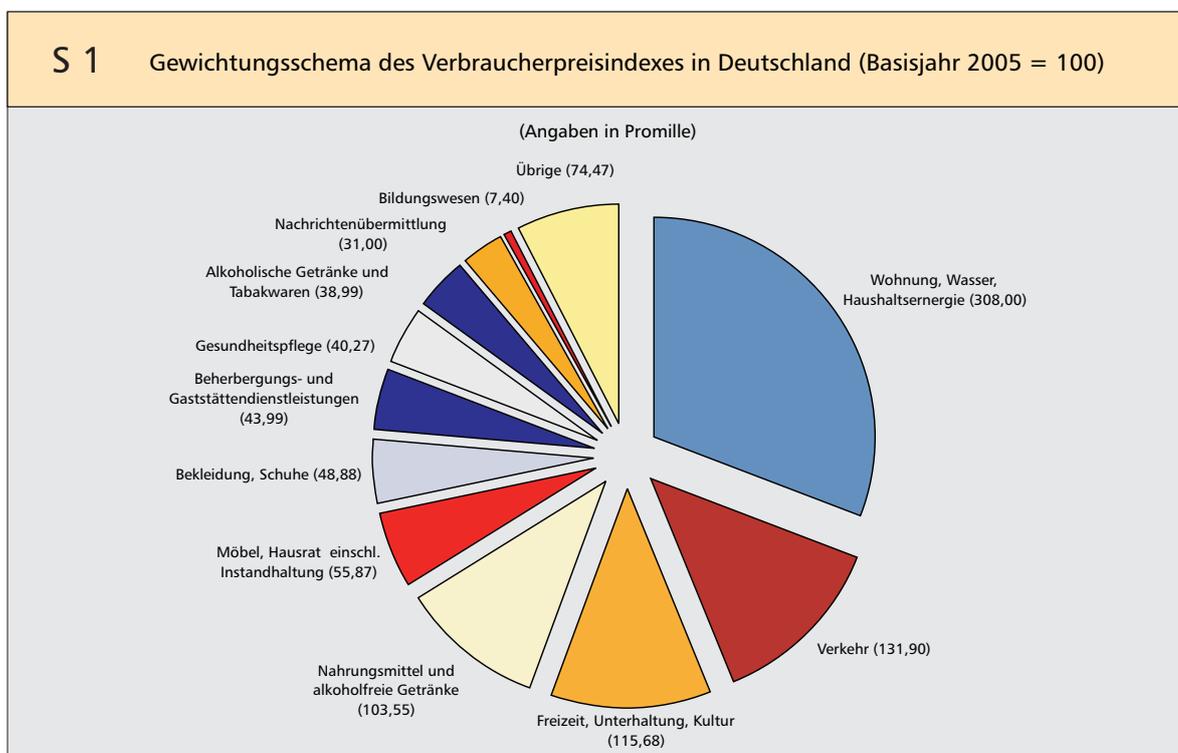
Ein guter Indikator

Wegen der herausragenden wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Bedeutung der Preisstabilität braucht man einen zuverlässigen Indikator, der darüber Auskunft gibt, ob die Preise nicht aus dem Ruder laufen und die Kaufkraft unseres Einkommens und unserer Ersparnisse gefährden. Aus diesem Grunde zählt die Preisstatistik seit jeher zu den wichtigsten Kontrollinstrumenten der Zentralbanken als Wächter über die Währung. Im Rahmen der gemeinsamen Geld- und Währungspolitik sind auf europäischer Ebene die Europäische Zentralbank und auf nationaler Ebene die Zentralbanken der Länder – in Deutschland die Bundesbank – in allererster Linie dem Ziel der Geldwertstabilität verpflichtet. Bei den Verfahren zur Darstellung der Inflation bedient man sich europaweit harmonisierter Verfahren, so dass für die Mitgliedsstaaten vergleichbare zuverlässige und höchsten qualitativen Standards entsprechende Kennzahlen zur Verfügung stehen. Die Preisdaten, die monatlich im Saarland erhoben und zum saarländischen Verbraucherpreisindex verdichtet werden, fließen ebenso in den Verbraucherpreisindex für Deutschland ein wie in den europäischen Harmonisierten Verbraucherpreisindex.

**Komplizierte
Berechnungsmethode:
Wie aus 12 000 Einzelpreisen am
Ende eine Messzahl wird**

Im Juni 2010 lag die Inflationsrate im Saarland bei 0,4 Prozent und damit salopp gesagt voll im grünen Bereich. Was sagt diese doch schlichte und sehr kompakte Zahl aus und wie kommt sie zustande? Zur Berechnung des Verbraucherpreisindex und der Inflationsrate werden monatlich die Preise von ca. 750 unterschiedlichen Waren und Dienstleistungen erhoben. Vereinfacht dargestellt bildet man aus den Preisbeobachtungen für ein Gut zunächst die monatlichen Durchschnittspreise und berechnet aus diesen eine Messzahlenreihe. Als Basis der Messzahlenreihe wird für ein bestimmtes Jahr (Basisjahr, zurzeit das Jahr 2005) der Durchschnitt aus den zwölf Monatswerten auf 100 normiert. Durch diese Messzahlenbildung und die Normierung lassen sich bereits Vergleiche zur Durchschnittspreisentwicklung unterschiedlich-

ter Güter wie etwa Brötchen und Abwasserentsorgung ziehen. Wie aber lassen sich 750 unterschiedliche Güterindizes zu einem Gesamtindex zusammenfassen? Um dies zu erreichen, werden die einzelnen Gütermesszahlen mit Gewichten versehen, die dem durchschnittlichen Ausgabenanteil privater Haushalte für diese Güter an ihren gesamten Ausgaben entsprechen. Die hierfür erforderlichen Daten werden aus gesonderten Haushaltsbefragungen, den laufenden Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte und den Einkommens- und Verbrauchsstichproben, gewonnen. Die Ausgabenanteile kommen im Wägungsschema des Verbraucherpreisindex zum Ausdruck. Nach Ausgabengruppen zusammengefasst, verteilen sich die Gewichte wie im nachstehenden Kreisdiagramm gezeigt. Neben den Ausgabenanteilen wird aber auch der unterschiedlichen güterspezifischen Relevanz verschiedener Geschäftstypen Rechnung getragen. Das bedeutet, dass Preise in allen für ein bestimmtes Gut relevanten Geschäftstypen, z. B. in Warenhäusern, Super-



märkten oder bei Discountern erhoben werden und eine Gewichtung nach den güterspezifischen Umsatzanteilen der jeweiligen Geschäftstypen erfolgt. Ebenso wird die regionale Verteilung der Konsumausgaben über eine regionale Gewichtung berücksichtigt. Im Saarland erheben derzeit rund 30 Preiserheberinnen und Preiserheber monatlich bis zu 12 000 Einzelpreise. Hinzu kommen für bestimmte Güter mit vernachlässigbaren regionalen Preisunterschieden zentrale Meldungen, die entweder vom Statistischen Bundesamt oder von einem Landesamt für alle Ämter gemeinsam erhoben werden. Die Einzelpreise werden nach Plausibilitätsprüfungen und ggf. nach so genannten "Qualitätsbereinigungen" – gemessen werden soll ja nur die reine Preisänderung – für die Berechnung geschäftstypenspezifischer Elementarindizes benötigt. Anschließend erfolgt die Berechnung von einzelnen Güterindizes als gewogene Durchschnittswerte (Geschäftstypengewichte) und unter Verwendung der Wägungsanteile kann eine Aggregation auf unterschiedliche Ebenen der Gütersystematik bis hin zum Gesamtindex vorgenommen werden. Damit lässt sich die eingangs genannte Inflationsrate so interpretieren, dass sich unter der Annahme eines unveränderten Verbrauchsschemas der durchschnittliche Warenkorb eines typischen Konsumenten im Saarland in der Zeit von Juni 2009 bis Juni 2010 um 0,4 Prozent verteuert hat.

Wahrgenommene Teuerung versus objektive Messung – zur Kritik an der Inflationsmessung

Die amtlichen Inflationsraten wirken auf vielen Menschen irritierend, da sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen individuell eine ganz andere Wahrnehmung haben. Deshalb werden die Ergebnisse der Statistik nicht selten in Zweifel gezogen oder zumindest kritisch hinterfragt. Ein Grund für diese Diskrepanzen liegt zunächst in der Tatsa-

che, dass der amtliche Preisindex die Verbrauchsgewohnheiten von Durchschnittshaushalten nachzeichnet, von denen individuell mehr oder weniger stark abgewichen wird: So sind die Brötchen beim Bäcker um die Ecke für alle teurer geworden, im Bereich der Unterhaltungselektronik gab es hingegen enorme Preisrückgänge, die jedoch nur die Konsumenten spüren, die sich beispielsweise gerade einen neuen Flachfernseher kaufen. Außerdem ist die persönliche Wahrnehmung auch von anderen Faktoren geprägt, wie etwa von der Häufigkeit mit der wir Produkte kaufen. Preissteigerungen beim Brötchenkauf nehmen wir alltäglich unangenehmer wahr, als wir Preissenkungen bei Fernsehern, die wir nur in mehrjährigen Abständen kaufen, auf der positiven Seite verbuchen.

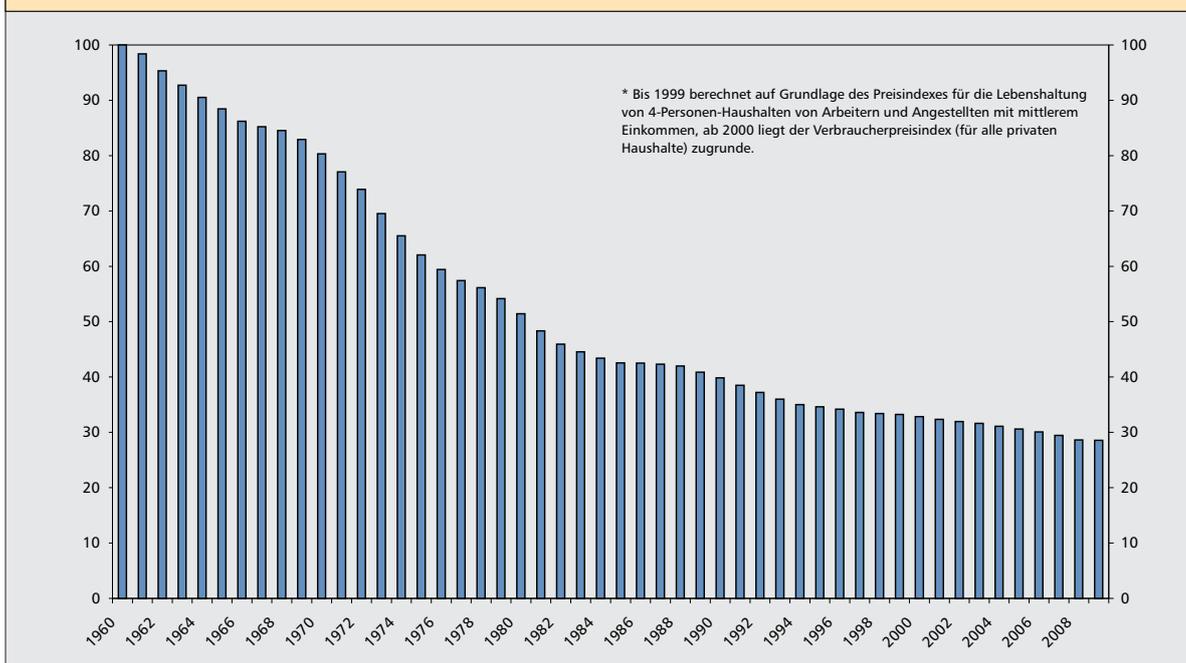
Aufgabe der Preisstatistik ist es aber eben nicht, individuellen Entwicklungen, sondern mittleren, sprich durchschnittlichen Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Nur so kann sie ihrem wichtigsten Ziel, der Überwachung der allgemeinen Geldwertstabilität, gerecht werden.

50 Jahre im Rückblick: Wie unterm Kopfkissen Geldwert vernichtet wird

Bevor die Saarländer die D-Mark in Händen halten konnten, hob die Verbraucherpreisentwicklung an der Saar noch einmal zu einer turbulenten Entwicklung an. Nach einem zuvor ruhigen Verlauf stieg der noch auf Frankengrundlage berechnete Lebenshaltungsindex in der Zeit zwischen der politischen und der wirtschaftlichen Rückgliederung rasant an und erreichte auf Basis 1955 = 100 gerechnet im Juni 1959 einen Stand von 135,3.

Im Vergleich dazu waren die Preise in Deutschland lediglich um etwa 8 Prozent gestiegen. In der saarländischen Entwick-

S 2 Entwicklung des Realwertes von 100 Euro im Saarland von 1960 bis 2009*



lung spiegelten sich vor allem wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen der französischen Regierung wider. Neben einer abwertungsbedingten Verteuerung von Importen zogen auch der Wegfall von Subventionen und Steuererhöhungen deutliche Preissteigerungen bei bestimmten Konsumgütern nach sich. Nach der Einführung der D-Mark beruhigte sich die Entwicklung schnell wieder.

Ein Rückblick auf die letzten 50 Jahre bis hin zu den Anfängen der Preisindexberechnung auf DM-Basis im Jahr 1960 zeigt anschaulich, wie sich der Wert der D-Mark und ab 2002 der des Euro im Saarland verändert, genauer gesagt verringert hat. 100 DM im Jahr 1960 hätten heute einen realen Gegenwert von gerade noch 28,60 DM oder 14,62 Euro. Ein wahres Desaster ist diese Geldentwertung allerdings nur für ausge-



(Quelle: "Saarl. Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen 1959/1960, S. 92")

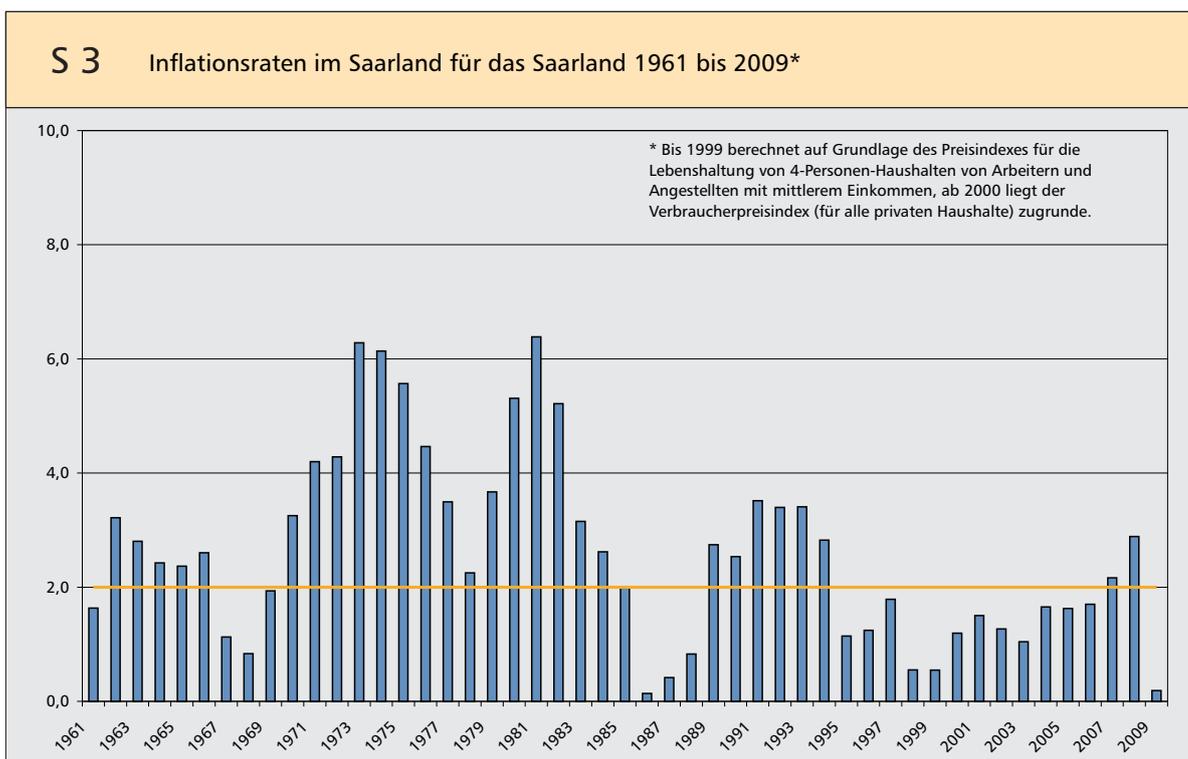
wiesene Kopfkissensparer, was zeigt, dass sich diese Form des Sparens nicht lohnt. War doch unser Geld vor 50 Jahren dreieinhalbmal soviel wert wie heute!? Was der Vergleich über ein halbes Jahrhundert für die Konsumenten bedeutet, wird allerdings erst deutlich, wenn man zugleich auch die unterschiedlichen Verhältnisse, beispielsweise die Verdienste und die Preise ausgewählter Produkte heute und vor 50 Jahren vergleicht: Der Durchschnittsverdienst der kaufmännischen Industrieangestellten lag im Jahr 1960 bei 680 DM oder knapp 350 Euro. Dies hört sich wenig an und das war es nach heutigen Verhältnissen in der Tat auch. Unter der Annahme, es hätte seit 1960 lediglich einen Inflationsausgleich als Lohnerhöhung gegeben, wäre dieses Gehalt bis zum Jahr 2009 nämlich auf nur 1 217 Euro gewachsen. Tatsächlich lag das Durchschnittseinkommen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe 2009 jedoch bei über 3 300 Euro.

Wie aber waren die Preisverhältnisse im Saarland vor 50 Jahren? Interessante Einblicke geben alte Preislisten, die seinerzeit noch im Statistischen Handbuch für das Saarland veröffentlicht wurden: danach kostete 1960 ein Wiener Schnitzel in einer Speisegaststätte umgerechnet nur gut 2,50 Euro und ein Rumpsteak im Schnitt noch keine 3 Euro. Das Glas Bier gab's für durchschnittlich 24 Cent und einen guten Schnaps für 58 Cent. Nostalgische Verklärung stellt sich auch bei anderen Preisen ein: Ein Männerhaarschnitt kostete vor 50 Jahren rund 90 Cent und selbst der Besuch beim Damenfriseur schlug mit umgerechnet rund 2 Euro für Waschen und Legen nicht so heftig ins Kontor wie heute. Der Liter Benzin kostete an der Tankstelle 30 Cent und der Liter Heizöl 11 Cent. Auf der anderen Seite gab es vor einem halben Jahrhundert aber auch Produkte, deren Preise sich in all den Jahren nominal so gut wie gar nicht

verändert haben und somit damals verglichen mit heute sehr teuer waren: Ein schönes Beispiel hierfür sind Eier, die 1960 im Durchschnitt 23 Pfennige gekostet haben und damit in etwa so viel wie Eier aus Bodenhaltung im Supermarkt noch heute kosten. Bohnenkaffee kostete 1960 bereits gut 7 Euro je Kilo und damit ebenfalls nicht weniger als zur heutigen Zeit. Um sich also ein Pfund Kaffee leisten zu können, mussten unsere Industrieangestellten vor 50 Jahren, geht man vom Bruttoverdienst aus, fast zwei Stunden arbeiten. Heute sind es überschlüssig gerade einmal zehn Minuten!

Individuelle Mobilität hatte bereits vor 50 Jahren ihren Preis. Der Verkaufsrenner unter den Neuwagen im Jahr 1960, der VW "Käfer", kostete damals nach Angaben der Volkswagen AG als Modell mit 1 200 Kubikzentimetern und 30 PS regulär 3 790 DM, umgerechnet 1 938 Euro. Gut fünfeinhalb Monate benötigte also der Durchschnittsangestellte, um diese Summe brutto zu verdienen. Die heutige Nummer eins in der Zulassungsstatistik, der VW Golf, kostet in der Grundausstattung rund 17 000 Euro, also fast neunmal soviel wie ein halbes Jahrhundert zuvor der Käfer. Um diesen Betrag brutto zu verdienen, benötigt der Angestellte heute jedoch einen knappen halben Monat weniger, bekommt aber ein Fahrzeug angeboten, das über eine umfangreiche Komfort- und Sicherheitsausstattung verfügt und nicht mehr mit dem nach heutigen Ansprüchen spartanisch ausgestatteten Käfer zu vergleichen ist.

Bei der Messung der allgemeinen Teuerung ist es wichtig, nur die rein preisliche Komponente zu berücksichtigen und qualitative Veränderungen, die sich gegebenenfalls in der Preisänderung widerspiegeln, nicht indexwirksam werden zu lassen. Qualitätsverbesserungen etwa im Automobilbau, wie beispielsweise der Einbau neuer Sicherheitssysteme, werden deshalb zumindest



teilweise aus den mit den Modellwechseln einhergehenden Preissteigerungen herausgerechnet. Gleiches gilt auch bei Qualitätsänderungen bei anderen technischen und nicht technischen Produkten.

War die D-Mark stabiler als der Euro?

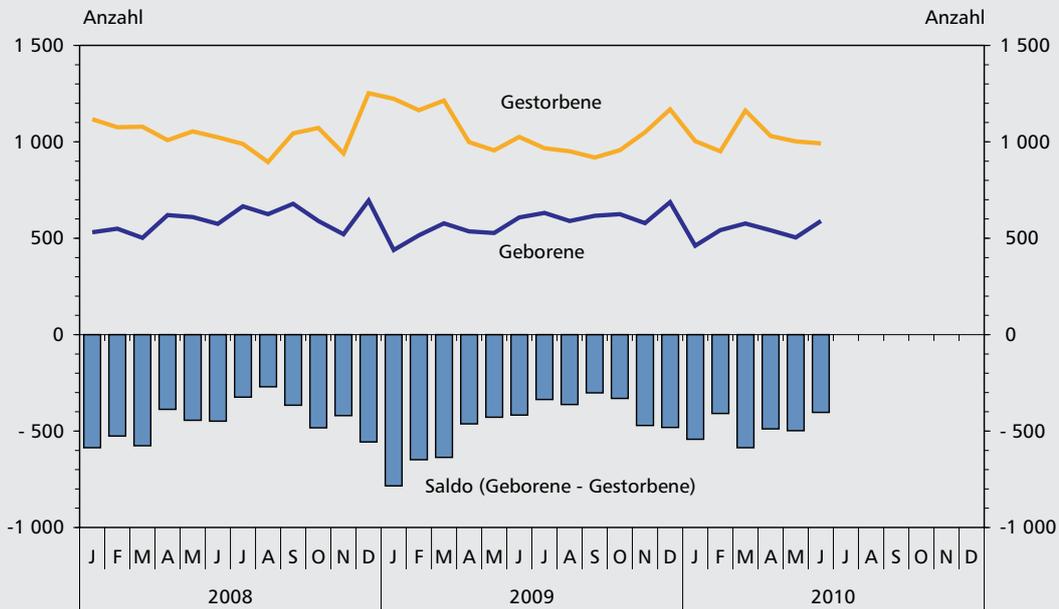
Bankenkrise - Griechenlandkrise - Eurokrise: ist der Euro in Gefahr – oder genauer gesagt: sind unsere Ersparnisse in Gefahr? Wenn von der aktuellen Eurokrise geredet wird, geht es zumeist weniger um die Geldwertstabilität im Sinne eines konstanten Preisniveaus als vielmehr um den Außenwert der Währung, in erster Linie um den Wert gegenüber dem US-Dollar. Im Zuge der Griechenlandkrise hatte der Euro gegenüber dem Dollar sehr deutlich an Wert verloren. Dabei stellt ein hoher Dollarkurs für die deutschen Produzenten, die in den Dollarraum exportieren, durchaus einen Vorteil im Sinne des Preiswettbewerbes dar, für Importeure und Endverbraucher hinge-

gen ist er von Nachteil. Da beispielsweise Mineralölprodukte in Dollar gehandelt werden, müssen Verbraucher in Deutschland ebenso wie in anderen Euro-Ländern höhere Preise für Heizöl und Benzin zahlen. Insofern nimmt der Außenwert auch Einfluss auf die Inflationsrate. Ob daraus jedoch eine dauerhafte Gefährdung für die Geldwertstabilität des Euro erwachsen kann, ist eher unwahrscheinlich. Im Rückblick auf eine Dekade Euro und vier Dekaden D-Mark im Saarland lässt sich die bisherige Euro-Zeit eher als stabil bezeichnen als die vorangegangene DM-Ära. In den Wellenbewegungen der Veränderungsrate des Preisindex spiegeln sich inflationäre Schübe wider, die in engem Zusammenhang mit den gestiegenen Importpreisen für Mineralöl und seine Derivate stehen. Dies zeigte sich sehr deutlich während der beiden Ölkrisen in den siebziger und den achtziger Jahren, genauso wie in den Jahren 2007 und 2008, als die Inflationsrate bedingt durch den sprunghaften Anstieg der Ölpreise anstieg und Mitte 2008 im Saarland in Werten von 3,6 Pro-

zent gipfelte. Eine gewisse Nachhaltigkeit erhalten die Preisschübe bei Mineralöl durch die Bindung des Gaspreises an den Heizölpreis – auch unter dem Aspekt der allgemeinen Geldwertstabilität eine eher fragwürdige Konstruktion. Würde beispielsweise die allgemeine Verdienstentwicklung in gleicher Konsequenz der Inflationsrate folgen, wäre einem klassischen Inflationsmechanismus die Tür geöffnet, der als "Lohn-Preisspirale" bezeichnet wird. Insofern haben vor allem die Arbeitnehmer mit ihrer zurückhal-

tenden Lohnpolitik im vergangenen Jahrzehnt einen wesentlichen Beitrag zur Geldwertstabilität in Deutschland geleistet. Dies ist deutlich daran zu erkennen, dass die Inflationsraten im Saarland ebenso wie in Deutschland auch unter extremen Preisschocks weniger stark ausschlagen und auf niedrigerem Niveau schwanken als zu D-Mark-Zeiten.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



Juni 2010 (2009)

Geborene
589 (608)

Gestorbene
992 (1 025)

Saldo
(Geborene - Gestorbene)
- 403 (- 417)

© Statistisches Amt Saarland

Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2005 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



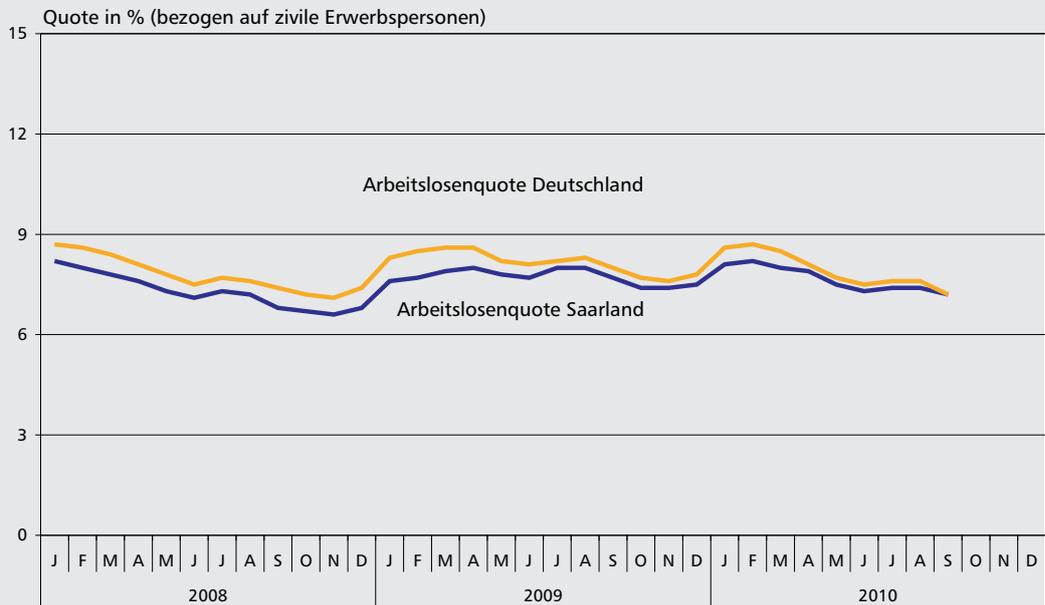
September 2010 (2009)

Veränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat
0,7 % (- 0,5 %)

© Statistisches Amt Saarland



Arbeitslose



September 2010 (2009)

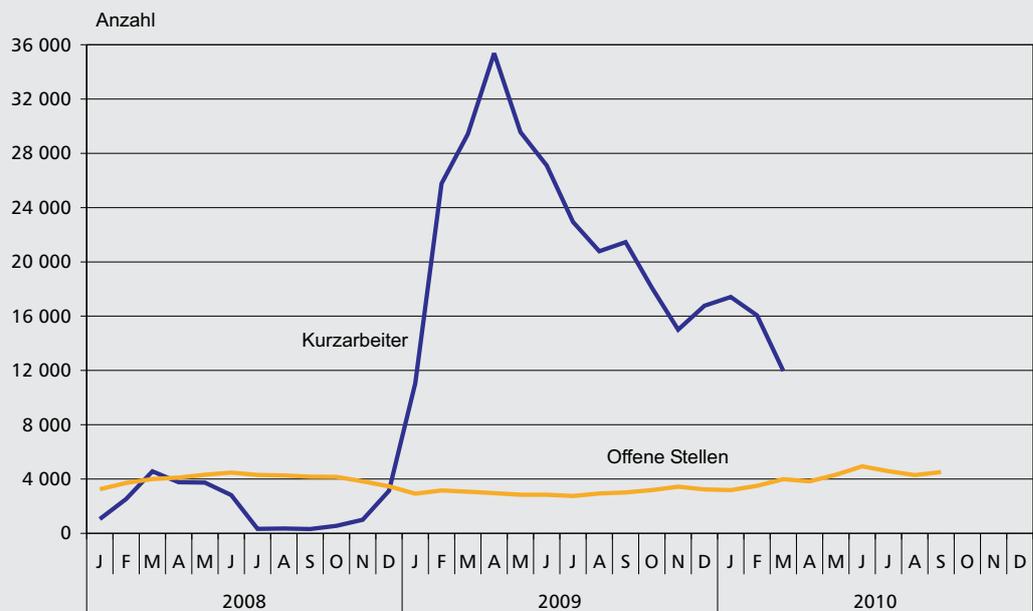
Arbeitslosenquote Saarland
7,2 % (7,7 %)

Deutschland
7,2 % (8,0 %)

© Statistisches Amt Saarland (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)



Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



März 2010 (2009)

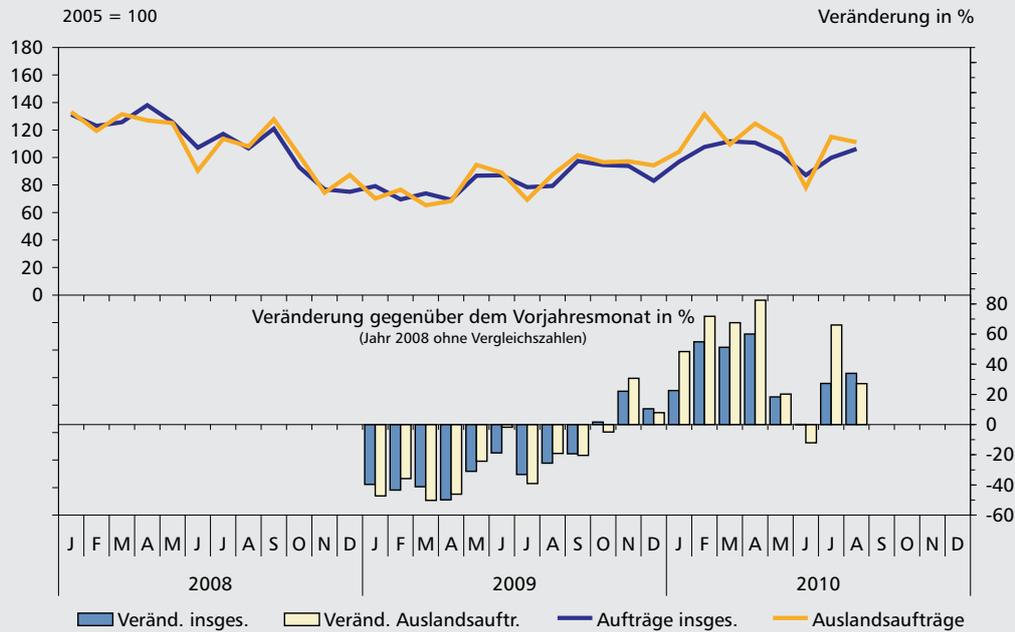
Kurzarbeiter
11 961 (29 413)

September 2010 (2009)

Offene Stellen
4 516 (3 020)

© Statistisches Amt Saarland (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



August 2010 (2009)

Auftr. insgesamt
106,2 (79,3)

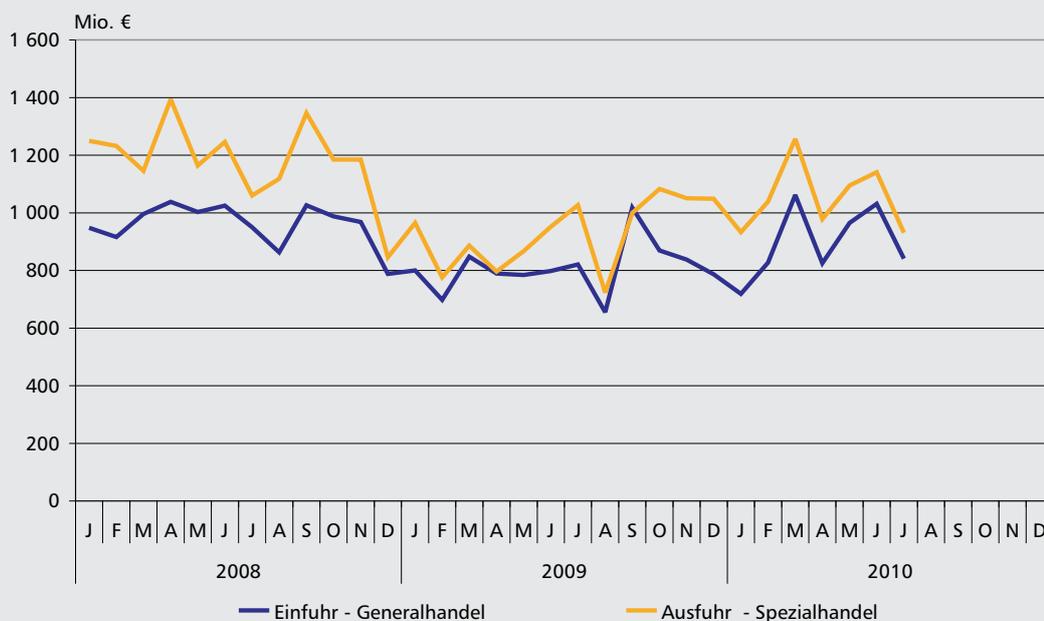
Veränd. insgesamt
33,9 % (- 25,6 %)

Auslandsauftr.
111,1 (87,4)

Veränd. Ausl.auftr.
27,1 % (- 19,1 %)

© Statistisches Amt Saarland

Außenhandel im Saarland



Juli 2010 (2009)

Einfuhr - Generalhandel
841 Mio.
(821 Mio.)

Ausfuhr - Spezialhandel
931 Mio.
(1 027 Mio.)

© Statistisches Amt Saarland



Gästekünfte und -übernachtungen im Saarland

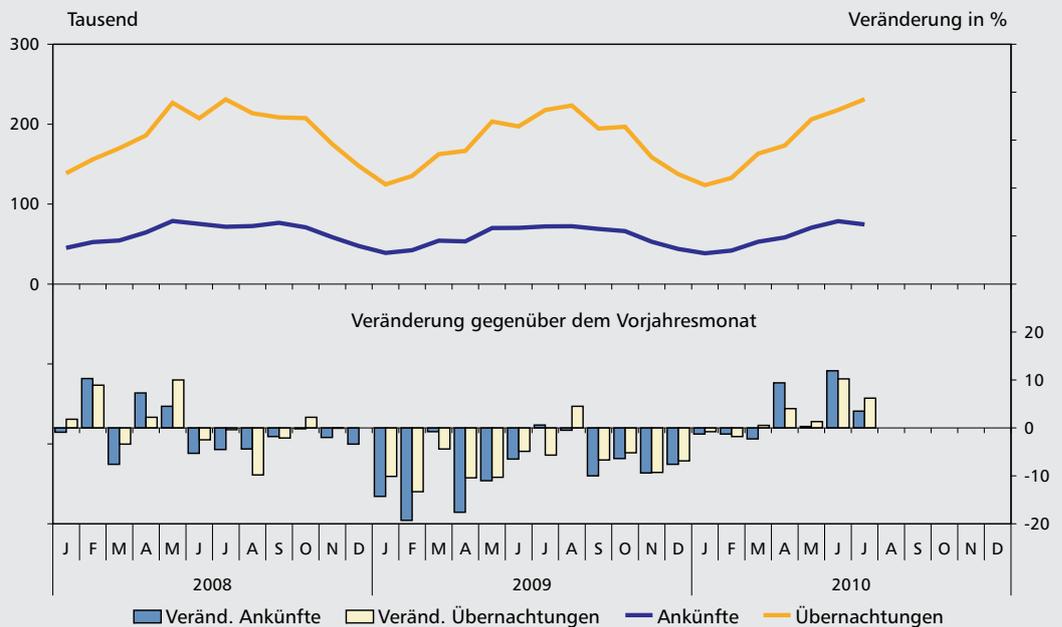
Juli 2010 (2009)

Ankünfte
74 460 (71 939)

Veränd. Ankünfte
3,5 % (0,6 %)

Übernachtungen
231 227 (217 722)

Veränd. Übernacht.
6,2 % (- 5,7 %)



© Statistisches Amt Saarland

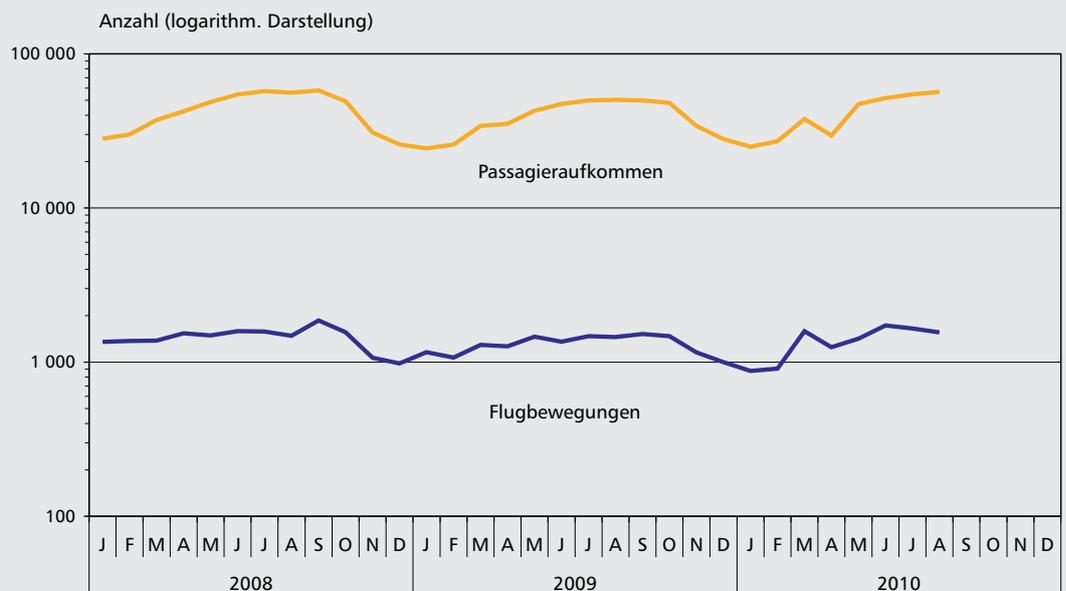


Luftverkehr Flughafen Saarbrücken

August 2010 (2009)

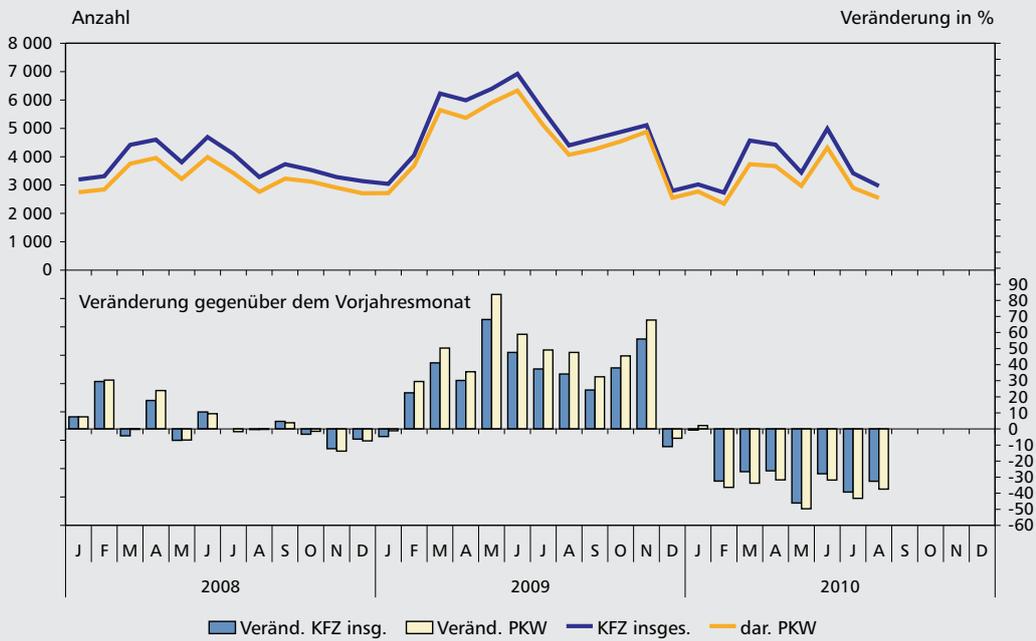
Flugbewegungen
1 561 (1 454)

Passagieraufkommen
56 659 (50 350)



© Statistisches Amt Saarland

Kfz-Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



August 2010 (2009)

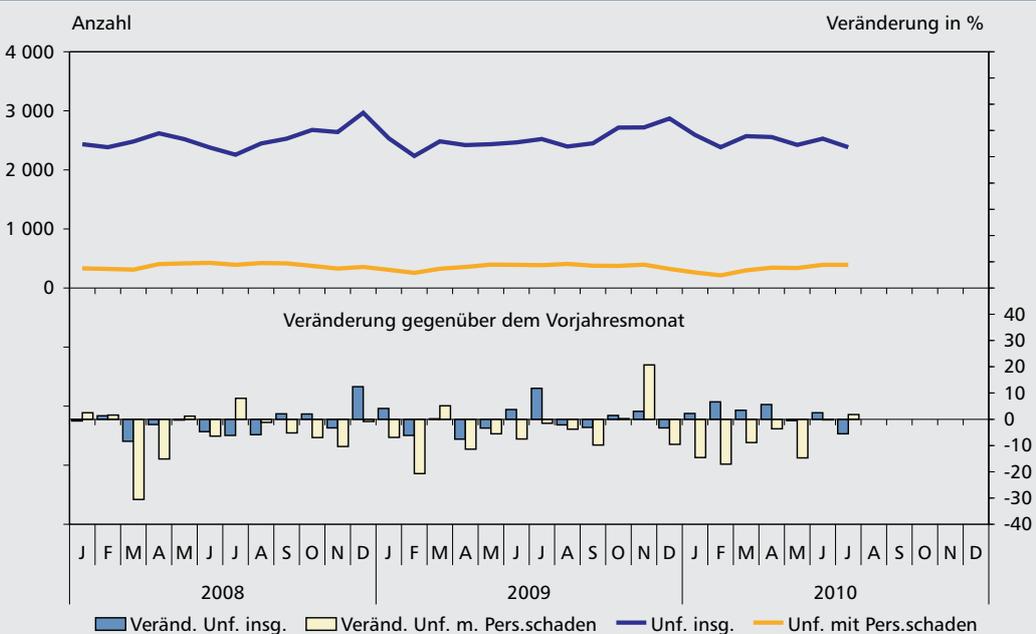
Kfz insgesamt
2 964 (4 396)

Veränd. Kfz insgesamt
- 32,6 % (34,1 %)

dar. PKW
2 540 (4 064)

Veränd. PKW
- 37,5 % (47,6 %)

Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Juli 2010 (2009)

Unfälle insgesamt
2 384 (2 524)

Veränd. Unf. insg.
- 5,5 % (11,8 %)

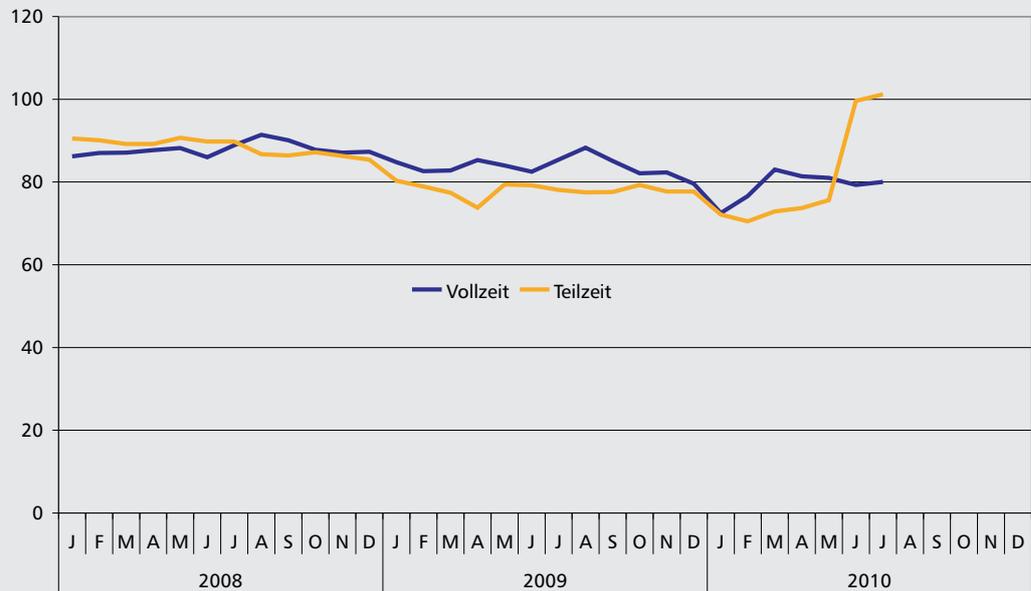
Unf. mit Pers.schaden
393 (386)

Veränd. Unf. mit
Pers.schaden
1,8 % (- 1,5 %)



Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe

Monatsdurchschnitt 2005 = 100



Juli 2010 (2009)

Vollzeitbeschäftigte
80,0 (85,4)

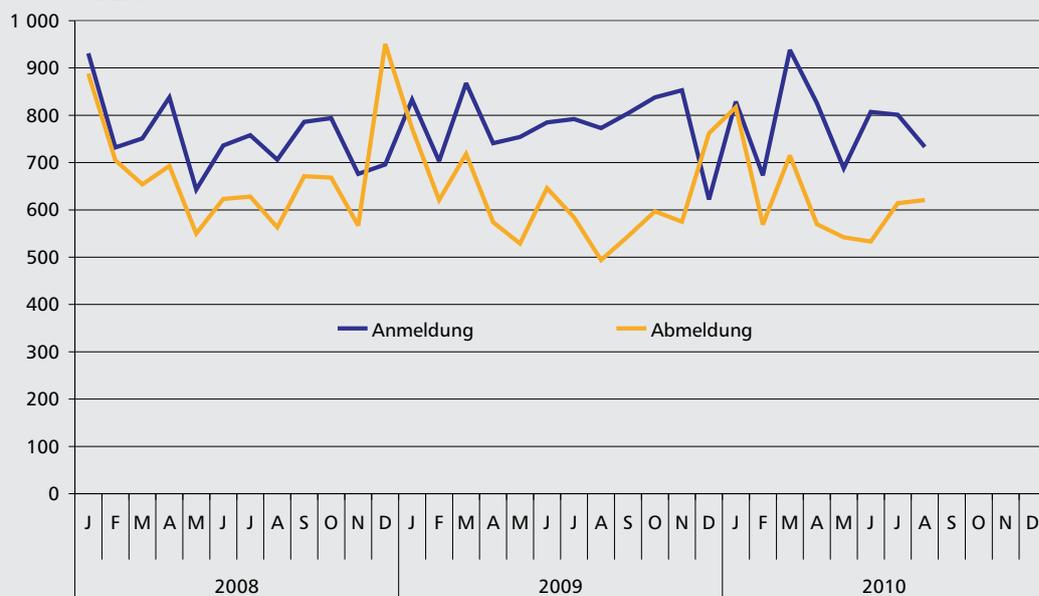
Teilzeitbeschäftigte
101,2 (78,1)

© Statistisches Amt Saarland



Gewerbebean- und -abmeldungen im Saarland

Anzahl



August 2010 (2009)

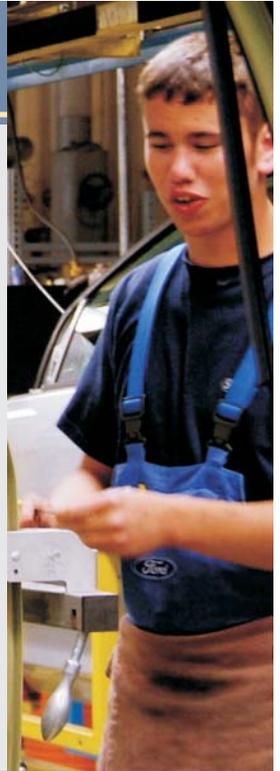
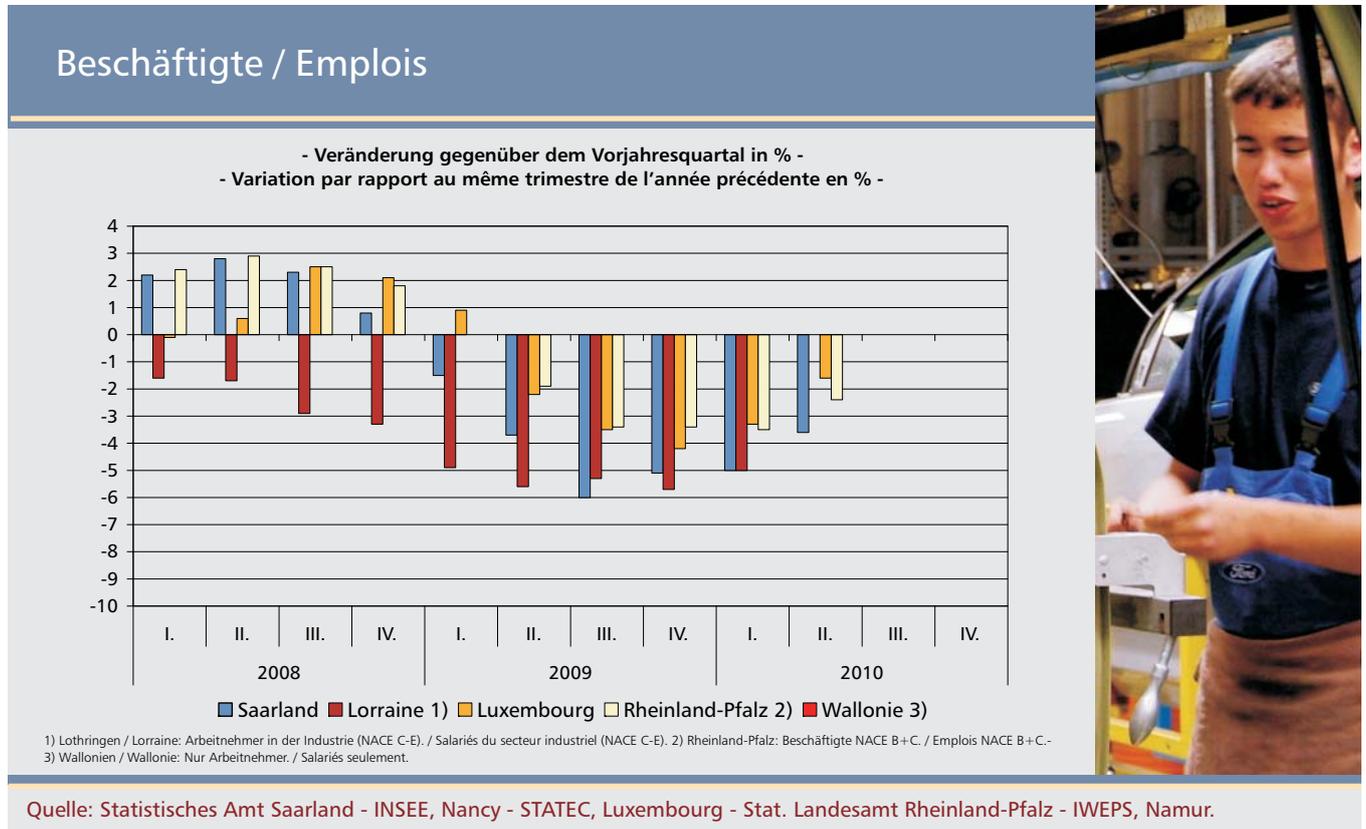
Anmeldungen
733 (773)

Abmeldungen
621 (494)

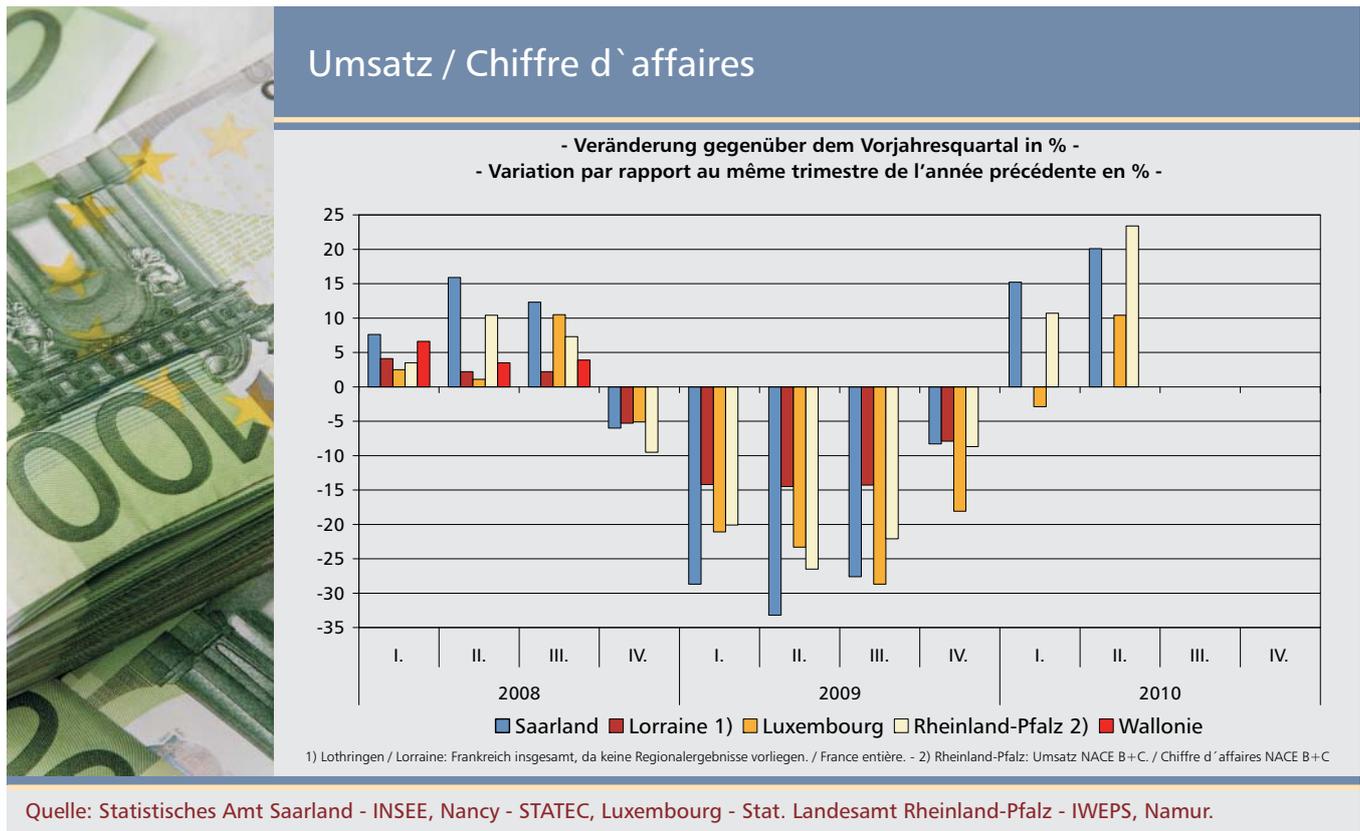
© Statistisches Amt Saarland

Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE C)¹⁾

II. Quartal - Trimestre 2010



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ²⁾	Lorraine ³⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ²⁾	Wallonie ⁴⁾
2008	I.	2,2	-1,6	-0,1	2,4	
	II.	2,8	-1,7	0,6	2,9	
	III.	2,3	-2,9	2,5	2,5	
	IV.	0,8	-3,3	2,1	1,8	
2009	I.	-1,5	-4,9	0,9	0,1	
	II.	-3,7	-5,6	-2,2	-1,9	
	III.	-6,0	-5,3	-3,5	-3,4	
	IV.	-5,1	-5,7	-4,2	-3,4	
2010	I.	-5,0	-5,0	-3,3	-3,5	
	II.	-3,6		-1,6	-2,4	
	III.					
	IV.					



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ²⁾	Lorraine ⁵⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ²⁾	Wallonie
2008	I.	7,6	4,1	2,5	3,5	6,6
	II.	15,9	2,2	1,1	10,4	3,5
	III.	12,3	2,2	10,5	7,3	3,9
	IV.	-6,0	-5,3	-5,1	-9,5	0,0
2009	I.	-28,7	-14,2	-21,1	-20,1	
	II.	-33,2	-14,5	-23,3	-26,5	
	III.	-27,6	-14,3	-28,7	-22,1	
	IV.	-8,3	-7,9	-18,1	-8,7	
2010	I.	15,2		-2,9	10,7	
	II.	20,1		10,4	23,4	
	III.					
	IV.					

1) Ab dem Berichtsmontat Januar 2009 werden die Konjunkturstatistiken des Verarbeitenden Gewerbes in der Abgrenzung der NACE Rev. 2 erhoben und dargestellt. Eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen in der Abgrenzung nach der NACE Rev. 1 ist nur eingeschränkt möglich. / À partir du mois de référence janvier 2009, les statistiques à court terme de l'industrie manufacturière sont relevées et publiées selon la NACE Rev. 2. Ces données ne sont donc pas complètement comparables avec ceux publiés selon la NACE Rev. 1. - 2) Ab Januar 2007 enthält der Berichtskreis für die kurzfristigen Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen (vorher waren es Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen). Die Veränderungsdaten wurden entsprechend umgerechnet, aber nur für 2006. / Depuis janvier 2007, le champ d'observation pour les statistiques à court terme dans l'industrie manufacturière ne concerne plus que les établissements avec des effectifs de 50 personnes et plus (avant, c'étaient les établissements avec 20 personnes et plus). Le taux de variation a été adapté, mais seulement pour l'année 2006. - 3) Arbeitnehmer in der Industrie einschl. Energie- u. Wasserversorgung (NACE C-E) - Schätzung. / Salariés du secteur industriel et de l'énergie (NACE C-E) - estimation. - 4) Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement. - 5) Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat August 2010

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 2010	A I 1 – vj 1/2010	Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juni 2010	E I 1 – m 6/2010
Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand am 31. Dezember 2009	A I 3 – j 2009	Verbraucherpreisindex Juli 2010	M I 2 – m 7/2010
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien im Saarland 2009	A I 5/A VI 2 – j 2009	Durchschnittliche Kaufwerte von Bauland im Saarland 2009	M I 6 – j 2009
Wanderungen im 1. Vierteljahr 2010	A III 1 – vj 1/2010	Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 2009	M I 7 – j 2009
		Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts 1991 bis 2009	P I 2 – j 2009

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat September 2010

Statistische Berichte

Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 1. Vierteljahr 2010	A II 1 - vj 1/2010	Fremdenverkehr im Juli 2010	G IV 1 - m 7/2010
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juli 2010	E I 1 - m 7/2010	Straßenverkehrsunfälle im Juni 2010	H I 1 - m 6/2010
Produktionsindex und Produktion ausge- wählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes 2. Vierteljahr 2010	E I 2 - vj 2/2010	Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 2010 und Neuzulassungen im Jahr 2009	H I 2 - j 2009
Baugewerbe im Juni 2010	E II 1/E III 1 - m 6/2010	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 2. Vierteljahr 2010	H I 4 - vj 2/2010
Baugewerbe im Juli 2010	E II 1/E III 1 - m 7/2010	Verbraucherpreisindex August 2010	M I 2 - m 8/2010
Das Handwerk im Jahr 2009	E V 1 - j 2009	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowert- schöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1991 bis 2009	P I 1 - j 2009
Handel im Mai 2010	G I 1 - m 5/2010	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowert- schöpfung der Wirtschaftsbereiche nach Kreisen 1992 und 1994 bis 2008	P I 3 - j 2008
Handel im Juni 2010	G I 1 - m 6/2010	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juni 2010	Z 1 - m 6/2010
Fremdenverkehr im Juni 2010 und im 1. Halbjahr 2010	G IV 1 - m 6/2010		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Oktober 2010

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 2. Vierteljahr 2010	A I 1 - vj 2/2010	Binnenschifffahrt Januar bis Juni 2010	H II 1 - hj 1/2010
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 2. Vierteljahr 2010	A II 1 - vj 2/2010	Verbraucherpreisindex September 2010	M I 2 - m 9/2010
Wanderungen im 2. Vierteljahr 2010	A III 1 - vj 2/2010	Preisindex für Bauwerke August 2010	M I 4 - vj 3/2010
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im August 2010	E I 1 - m 8/2010	Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 2. Quartal 2010	N I 1 - vj 2/2010
Baugewerbe im August 2010	E II 1/E III 1 - m 8/2010	Primäreinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte nach Kreisen 1995 bis 2008	P I 4 - j 2008
Gemeldete Baugenehmigungen im 2. Vierteljahr 2010	F II 1 - vj 2/2010	Arbeitnehmerentgelt nach Kreisen 1997 bis 2008	P I 5 - j 2008
Handel im Juli 2010	G I 1 - m 7/2010	Das Anlagevermögen im Saarland 1993 bis 2008	P I 6 - j 2008
Gastgewerbe im Mai 2010	G IV 3 - m 5/2010		

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: statistik@lzd.saarland.de, Tel. +49 681 501 5925, Fax +49 681 501 5915, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

 www.statistik.saarland.de
